

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 16. November 1984

Nr. 221 (4849)

Preis 3 Kopeken

Für das nächste Jahr

Das Kollektiv des Obusparks von Petropawlowsk erfüllt Monat für Monat seine Aufgaben bei der Personalförderung. Der Plan für das dritte Quartal war in allen technisch-ökonomischen Kennziffern erfüllt. In dieser Zeit wurden rund 4 Millionen Passagiere befördert, der Plan der Einnahmen wurde zu 103,2 Prozent erfüllt, um drei Prozent erhöhte sich der Ausnutzungskoeffizient der Fahrzeuge.

Der Obuspark wird ständig durch neue Fahrbetriebsmittel aufgefüllt. Bis zum Ende des Planjahres soll er auf das

Anderthalbfache anwachsen; es sollen zusätzliche Depots gebaut und mehrere neue Obuslinien eröffnet werden.

Viele Fahrer überbieten ihre Planaufgaben bei der Personalförderung. So hat S. Abeldinow die Aufgaben für neun Monate zu 150 Prozent erfüllt und arbeitet gegenwärtig bereits für Februar 1985. Ihm folgen die Fahrer G. Oborowkaja, I. Putschkow, A. Packer und andere.

Woldemar RESCHKE
Gebiet Nordkasachstan

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Jede Woche bringt neue Erfolge mit sich

Korrespondent der «Freundschaft»
Artur HÖRMANN berichtet aus Karaganda

Mit jedem Tag wird das Arbeitsaufgebot der Werktätigen des Gebiets unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zum 40. Siegestag“ umfassender. Ein Betrieb nach dem anderen meldet die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben des vierten Jahres des laufenden Planjahres. Die Kollektive der Gruben und Betriebe ermitteln neue Reserven, um die Grundaufgabe dieses Jahres zu erfüllen — die Arbeitsproduktivität überplanmäßig zu heben und die Selbstkosten der Produktion zusätzlich zu senken.

Drei Monate Vorlauf

Im dritten Quartal haben die Bergarbeiter der Vereinigung „Karagandaugol“ ihre Aufgaben in den wichtigsten technisch-wirtschaftlichen Kennziffern erfüllt: in der Kohlegewinnung, in der Hebung der Arbeitsproduktivität und in der Senkung der Selbstkosten.

Zu den Kollektiven, die im Wettbewerb zu Ehren des 40. Siegestages führen, gehört auch das der Kirow-Grube, einer der größten im Kohlenbecken. Bereits mehrere Jahre arbeitet sie stetig, so auch im laufenden Jahr.

vität. Eine ihrer Vervollkommnungen besteht z. B. darin, daß die Arbeiterin ihr gegen Schichtende noch unvollendetes Erzeugnis ihrer Ablösung übergibt, die es in ihrer Schicht vollendet; das Kollektiv arbeitet mit Entlohnung nach dem Brigadesystem.

Held der Sowjetunion in der Brigade

Wie Dutzende andere Brigaden der Karagandaer Vereinigung „Kargomash“ arbeitet auch die Brigade des Abschnitts für technische Gummierzugnisse von Valentina Heidt qualitätsgerecht und hochproduktiv. Die Maschinenschlosser erfüllen ihr Soll durchschnittlich mit 103 Prozent und liefern ihre Erzeugnisse ohne Beanstandung ab.

Bis vor kurzem bestand die Brigade aus 42 Mitgliedern. Unlängst versammelten sich die Maschinenbauer während der Mittagspause zu einer Kurzversammlung und beschlossen, ihren Landsmann, den ehemaligen Bergarbeiter der Kallin-Grube, Helden der Sowjetunion Fjodor Uljanin in die Liste der Brigade einzutragen.



Staatspreisträger der UdSSR für 1984

Amanali Abduramanow (Bild oben), Schmelzerbrigadier im Tschimkenter Kallin-Bleiwerk, ist Initiator des sozialistischen Wettbewerbs unter der Losung „Ehre und Ruhm gemäß der Leistung“. Seine Komplexbrigade arbeitet nach einheitlichem Auftrag. Durch effektive Nutzung der Schachtöfen hat sie über 1000 Tonnen überplanmäßiges Blei erzeugt.

Sinaida Bannikowa (Bild unten) ist Anlagenfahrerin für Olraffination im Tschimkenter Okkombinat. Ihre Brigade führt im Wettbewerb des Betriebs, dessen Kollektiv seit Beginn des Planjahres 1500 Tonnen Pflanzenöl überplanmäßig erzeugt hat.

Fotos: KasTAG



Zu den Kollektiven, die im Wettbewerb zu Ehren des 40. Siegestages führen, gehört auch das der Kirow-Grube, einer der größten im Kohlenbecken. Bereits mehrere Jahre arbeitet sie stetig, so auch im laufenden Jahr.

Zum Tag der Verfassung erfüllte die Grube ihren Vierjahresplan bei der Kohlegewinnung und Streckenvortrieb. Dieser Erfolg wurde möglich dank der ständigen Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, der effektiven Ausnutzung der Grubentechnik, dem gut organisierten Wettbewerb.

Seit Anfang des Planjahres haben die Bergarbeiter etwa eine halbe Million Tonnen Kohle überplanmäßig gefördert und mehr als 3500 laufende Meter Strecken aufgeföhrt. Die Arbeitsproduktivität ist gegenüber dem Plan um 5,3 Prozent gestiegen, und dank der Senkung der Selbstkosten der Kohle sind mehr als 2600 Rubel gespart worden.

Auf dem Kalender—1985

Das Kollektiv der Trikotagefabrik „Saltanat“ hat sich im Gebiet einen guten Namen durch gleichmäßige und hochproduktive Arbeit gemacht. Zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg haben jedoch alle Brigaden des Betriebs ihre Verpflichtungen revidiert und höhere angenommen, nämlich die Jahresaufgabe des ganzen Kollektivs um zehn Tage vor Jahreschluss zu erfüllen und überplanmäßig Erzeugnisse im Werte von 30000 Rubel herzustellen.

Die Brigade der Arbeiterinnen um Kenwar Doskenowa, die die Initiative „40 Wochen Aktivistenarbeit“ zu Ehren des 40. Siegestages“ als erste unterstützte, meldete bereits am 25. August die Erfüllung des Plans der vier Jahre.

Nach den Arbeiterinnen waren es die Brigaden der Näherinnen von Lydia Riel, Swetlana Berg, Valentina Jakowlewa und Valentina Ossuanowa, die ihr Vierjahresprogramm erfüllten.

Hohe Arbeitsdisziplin und exakte Arbeitsorganisation sind die wichtigsten Reserven der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

In die Ehrentafel eingetragen

Im Produktionsaufgebot zu Ehren des 40. Siegestages hat das Kollektiv der Verwaltung „Kasmontashawtomatika“ in Tsmirtau bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Den Umfang der Montagarbeiten hat es um mehr als 150000 Rubel überboten. Die Arbeitsproduktivität ist in den zehn Monaten dieses Jahres um 3,1 Prozent gestiegen, die Selbstkosten sind bedeutend gesunken.

Gemäß Ergebnissen für das erste Halbjahr wurde das Kollektiv in die Ehrentafel des Gebiets eingetragen.

In den darauffolgenden Monaten haben die Produktionsneuerer Verbesserungsvorschläge mit einem gesamten Nutzeffekt von 20000 Rubeln eingebracht.

Vordringliche Aufgaben des Agrar-Industrie-Komplexes

Die Aufgaben des Agrar-Industrie-Komplexes bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes und der weiteren Vervollkommnung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Kolchosen und Sowchosen einerseits und den Organisationen der „Selchostehnika“, der „Selchoschimlja“, den Ministerien für Erzfahrungen, für Fleisch- und Milchindustrie, für Lebensmittelindustrie und anderen Partnern andererseits wurden von Teilnehmern des Republikseminars erörtert, das in Zelinograd stattfand.

Das Seminar wurde vom Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der Kasachischen SSR T. B. Kuppajew eröffnet.

Der Referent — Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR M. G. Motoriko — und die

weiteren Redner — J. I. Dshegembajew, Minister für Obst- und Gemüsewirtschaft der Kasachischen SSR; K. U. Medekow, Vorsitzender des Präsidiums der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie für Landwirtschaftswissenschaften; A. M. Jegorow, Vorsitzender der Goskomselchostehnika der Kasachischen SSR; B. B. Tymbajew, Minister für Lebensmittelindustrie der Kasachischen SSR; A. G. Ramasanow, Erster Stellvertreter des Ministers für Erzfahrungen der Kasachischen SSR, und andere — stellten fest, daß die Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes Kasachstans die Beschlüsse des Oktoberplenums des ZK der KPdSU von 1984, die Hinweise und Ratschläge des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des

Obersten Sowjets der UdSSR Gennossin K. U. Tschernenko mit Begeisterung aufgenommen haben und das Lebensmittelprogramm des Landes beharrlich realisieren.

Die Agrar-Industrie-Vereinigungen der Rayons und Gebiete leiten den Kampf der Werktätigen der Landwirtschaft um die Effektivitätssteigerung in der Pflanzen- und Tierproduktion. Sie leisten Beachtliches zur Stärkung der zwischenzeitlichen Beziehungen. Bei der Planung der Tätigkeit der Agrar-Industrie-Komplexen gehörenden Betriebe und Organisationen als eines einheitlichen Ganzen sind die Fragen der Wechselbeziehungen zwischen den Partnern besonders aktuell. Ein dringendes Gebot der Gegenwart ist die Sicherung einer gut organisierten und stö-

rungsfreien Arbeit des ganzen Wirtschaftsmechanismus.

Die weitere Einführung der bodenschonenden Ackerbautechnologie, die Steigerung der Effektivität der Branche, die allgemeine Anwendung der in Forschungsinstitutionen erarbeiteten agrotechnischen Verfahren sind eine äußerst wichtige Aufgabe der Räte der Agrar-Industrie-Vereinigungen. Es gilt, mehr Beachtung der Entwicklung des Bewässerungsaktes, der wirtschaftlichen Rechnungsführung, der kollektiven Auftragsmethode und der Gewährleistung eines höheren Entwicklungstempos der Viehwirtschaft zu schenken.

Die Seminarteilnehmer tauschten Arbeitserfahrungen aus und besuchten das Unionsforschungsinstitut für Getreidebau (KasTAG)

Spenden an den Friedensfonds

Im Trust „Ekibastusenergoströj“ ist die Brigade von Jakob Klassmann — mehrfache Siegerin im Stadt- und Gebietswettbewerb — durch ihre gute Taten bekannt. Sie arbeitet mit einer bedeutenden Überbietung der Planaufgabe bei der Errichtung von Wohnhäusern. Das Schrittmacherkollektiv beteiligt sich aktiv an dem sozialistischen Unionswettbewerb unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zum 40. Siegestag“. Es hat beschlossen, am dritten Sonnabend jedes Monats unentgeltlich zu arbeiten und die verdiente Summe an den Friedensfonds zu überweisen. Der Brigade Klassmann sind vie-

le Bauleute der Stadt Ekibastus gefolgt.

Im unentgeltlichen Produktionsaufgebot zu Ehren des 40. Siegestages stehen regelmäßig Hunderte Arbeitskollektive des Gebiets Pawlodar. Geldspenden überweisen an den Friedensfonds freiwillig die Arbeiter und Angestellten des Traktorenwerks, des Aluminiumwerks, des Feinleistungswerks, des Chemie- und des Erdölverarbeitungswerks sowie einer Reihe anderer Betriebe. Seit Jahresbeginn haben die Werktätigen des Pawlodarer Gebiets an den Friedensfonds mehr als 1 300 000 Rubel entrichtet.

Alexander REGLER

Gewichtszunahmen—1 Kilo und mehr

Das Kontrollwägen der Jungochsen im Mastkomplex des Sowchos „Kainarski“, Gebiet Semipalatinsk, hat gezeigt, daß ihre täglichen Zunahmen bedeutend ansteigend sind und 1000 bis 1100 Gramm pro Tier erreicht haben. Das konnte durch die Realisierung des hier erarbeiteten Futterprogramms erzielt werden. Der Landwirtschaftsbetrieb hat den Plan der Beschaffung von Heu und des Einlegens von Welk-

silage erfolgreich erfüllt. Mit dem Überführen der Tiere zur Stallhaltung begann eine Fließstraße für Bereitung von Futtermischungen mit hohem Nährwert zu funktionieren. Für jede Herde wurde eine besondere Ration aufgestellt. 75 Prozent Jungochsen, die der Sowchos in diesem Jahr ans Fleischkombinat lieferte, bekamen die Einschätzung „höchster Futterzustand“.

(KasTAG)

Hochleistungen der Fahrer

Der Garageteiler Andreas Weizel aus dem Kolchos „Trudowik“ ist mit seinem Fahrerkollektiv sehr zufrieden. Kein Wunder: Hat es doch seinen Jahresplan der Güterbeförderungen bereits erfüllt und mehr als 140 000 Tonnen beförderter Güter und 2396 000 geleistete Tonnenkilometer auf seinem Konto. Zu denen, die ihre Jahresaufgabe nicht nur erfüllt, sondern auch überboten haben, zählen

die Fahrer Peter Scherg, Nikolai Sinowjew, Iskan Sysdykow, Alexander Zimmernann, Nikolai Lomakin und Rachim Moldaschew. Außerdem hat jeder von ihnen bedeutende Kraftstoffmengen gespart. Betont sei noch, daß das Kollektiv ohne Verkehrsunfälle arbeitet.

Erich HEINRICH
Gebiet Dshambal

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR Vor dem Plantermin

Ans rechte Kamaufer wurden Bohranlagen befördert. Unweit der Stadt Jelabuga wurde auf dem künftigen Bauplatz des Kama-Traktorenwerks mit den Ermittlungsarbeiten begonnen.

Dieser Betrieb soll 150-PS-Mehrzweck-Hackschlepper herstellen. Der Einsatz solcher Maschinen ermöglicht die Einführung industrieller Methoden beim Anbau von Hackfrüchten, auf den mehr als die Hälfte sämtlichen Arbeitsaufwandes in der Pflanzenproduktion entfällt. Der Bau des Betriebs erfolgt gemäß dem Beschluß des Politbüros des ZK der KPdSU.

Die erste Bohranlage wird von der Brigade R. Chabibrachmanow bedient. In den zehn Jahren seiner Arbeit im Kasaner Trust für ingenieurmäßige Erkundungen zu Bauzwecken hat er sich am Anlegen der Objekte des KamAS-Autowerks und des Tatarischen Kernkraftwerks beteiligt.

Die Brigade hat einen soliden Arbeitsumfang zu bewältigen. Auf dem ganzen Gelände des künftigen Betriebs (rund 10 Quadratkilometer) gilt es, Dutzende Bohrungen niederzubringen, topographische Untersuchungen und Vermessungsarbeiten auszuführen, außerdem den Projektieren und Bauschaffenden die nötigen Empfehlungen zu erteilen. Die Feldarbeiten verlaufen ununterbrochen. Alles soll im Dezember — noch lange vor dem Plantermin — beendet werden.

Belorussische SSR Polesje wird erschlossen

Das Frühjahrshochwasser des Pripiatj und seines Nebenflusses Bobrik wird den Fluren keinen Schaden mehr zufügen. Es ist durch einen von Melioratoren in der Aue errichteten 26 Kilometer langen Damm gezähmt worden. Daher konnte ein Jahr früher als planmäßig mit der Entwässerung und Erschließung einer 6000 Hektar großen Moorfläche für den neuen Sowchos „Molodetschij“ begonnen werden. Die dem Sumpf und Strüchwerk abgeräumten ersten Hunderte Hektar Land sind bereits an den Landwirtschaftsbetrieb übergeben worden.

Uzbekische SSR Wasserbohrungen «arbeiten» für die Ernte

Der 1000 Hektar große Bodenkomplex in der Karschinsteppe, der die Meliorationsarbeiten der drei Sowchos des Rayons Nisanin im Gebiet Kaschkarja übergeben haben, verspricht einen großen Nutzeffekt. Die stabilen reichen Ernten werden durch das neue Drainagesystem gesichert, das von Spezialisten des Mittelasiatischen Forschungsinstituts für Irrigation „W. D. Shurin“ entwickelt worden ist.

Deshalb kann man jetzt auf Tiefpumpen verzichten, mit deren Hilfe überschüssiges Wasser abgeleitet wird. Das hatte immer großen Energieverbrauch erfordert; die Metallteile der Ausrüstungen, die sich im Salzedium befanden, verschlissen schnell und fielen aus.

Auch die Ergiebigkeit der Felder ist gestiegen — davon zeugen die Erfahrungen der vorigen Jahre, als jedes Hektar auf den Feldern der Sowchosa „Karl Marx“ und „Galaba“ um 10 Dezitonnen Baumwolle mehr als auf den Nachbarflächen ergab.

Heute wird diese neue Methode von den Meliorationsarbeitern eingeführt, die sich mit der Erschließung des Neulandkomplexes Ellikkala in Karakalpakien befassen. Bis Ende des Planjahres sollen solche Bohrungen auf weiteren 40000 Hektar Land in Betrieb gesetzt werden.

Georgische SSR Initiative junger Melioratoren

Zum erstenmal hat eine Kartoffelkombi eine Furche auf dem in der Republik höchstgelegenen Kolchosfeld im Dorf Abulgezen. Diese Schläge werden als Komsomolabschnitt bezeichnet, weil die Kartoffelbauern diese Höhen nur dank der Entwicklung der Kleinmelioration bewirgen konnten. Deren Initiatoren waren junge Leute.

Früher hing die Ernte und vieles andere vielfach vom Wetter ab. Dem Rayon, der 50 Prozent des Kartoffelaufkommens der Republik produziert und sie an den Unionsfonds liefert, erwuchs die Notwendigkeit, die Entwicklung der Kleinmelioration zu beschleunigen. Die Jugend schlug vor, in den Bergen Staubecken zum Ansammeln von Schmelzwasser zu bauen. Unter Beistand des Rayonpartkomitees wurde ein Komsomolstab zur Unterstützung dieser Initiative gebildet, der in jedem jungen Werktätigen für die Verwirklichung dieses Vorhabens gewann.

KURZ INFORMATIV

Dshambal. Das Kollektiv des Getreideabnahmebetriebs Berlik hat sich aktiv dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 40. Siegestages angeschlossen und überbietet stets seine Verpflichtungen. Die Ernter haben den aus den Rayons Moynikum und Tschu eingefrorenen Körnermais vorfristig bearbeitet und auf die nötige Kondition gebracht. Unlängst hat das Kollektiv des Betriebs die Erfüllung des Jahresplans des Produktionsabsetzes gemeldet. Das ist ein großes Verdienst der Arbeiter A. Jose, M. Koppbosynow, K. Schatalow und D. Omarow. Sie überbieten ihr Tagessoll um 15 bis 20 Prozent.

Zelinograd. Durch hohe Arbeitsergebnisse zeichnet sich die Schmiede- und Stanzbrigade von A. Garkuscha aus dem Steppogorsker Kugellagerwerk Nr. 16 aus. Sie hatte sich seinerzeit verpflichtet, ihren Jahresplan zum 7. November zu bewältigen und hielt ihr Wort. Dem Kollektiv folgten auch die Brigaden von A. Kusnezow und N. Putnzew. Gleich der Initiatorin überboten sie stets ihre Schichtaufgaben und arbeiteten ohne Beanstandung. Das ermöglichte ihnen, den Jahresplan ebenfalls vorfristig zu bewältigen. Mit Zeitverloren arbeitet auch das ganze Kollektiv des Kugellagerwerkes. Es führt jetzt im sozialistischen Wettbewerb seiner Branche.

Sempalatinsk. Im Produktionsaufgebot zu Ehren des 40. Siegestages erzielt der Lenin-Kolchos aus dem Rayon Kokpekty stets hohe Resultate. Anfang November hat er die Erfüllung des Jahresplans bei Milch gemeldet. An die Molkeerei sind 20620 Dezitonnen Milch abgesetzt worden. Im Wettbewerb führen die Brigaden Nr. 3, 4 und 5. Ihre sozialistischen Verpflichtungen haben mit unter den ersten die Melkerinnen I. Schmidt, W. Kim, K. Babakowa und L. Tscherkaschina bewältigt. Bis Jahresende wird der Kolchos an den Staat zusätzlich 2050 Dezitonnen Milch liefern.

Kartoffelfließband eingerichtet

Die Landwirtschaftsbetriebe im Pamir-Vorgebirge — der Hauptkartoffelbauregion Tadschikistans — liefern an die Gemüseläden gute Kartoffeln. Das Fließband Feld — Verkaufsstelle wurde durch ein neues Element — Sortier- und Erntungs-komplexe — ergänzt. Sie wurden in den Landwirtschaftsbetrieben der Rayons Garm und Dshirgatal eingerichtet.

Die Kartoffeln werden von Maschinen sortiert. Auf einem Förderband bewegen sich die Kartoffeln für den Verkauf an die Bevölkerung und für Einlagerung, auf dem anderen die Pflanzkartoffeln. Im weiteren gelangen die Kleinkartoffeln in einen Behälter; diese werden den Tieren verfüttert.

Neben dem Bau der Sortier- und Erntungskomplexe werden in der Nähe der Felder mechanisierte Großlagerkapazitäten errichtet. Die Landwirtschaftsbetriebe lösen technologische Fragen gemeinsam mit den Wissenschaftlern aus dem Tadschikischen Forschungsinstitut für Garten-, Wein- und Gemüsebau.

Du und dein Beruf

Wir sind gut versorgt

Im unteren Schubfach meines Arbeitstisches liegt ein dickes kariertes Heft, das etwa fünf Jahre alt ist. Ich nenne es mein Tagebuch. Vielleicht wird mancher schmunzeln — Vorsitzender einer Arbeiterkonsumgenossenschaft und ein Tagebuch. Es klingt wirklich ein wenig ungewöhnlich, aber...

gen der Dorfbewohner, die ich unbedingt zu erfüllen habe. Früher hatte das Heft stets auf dem Tisch gelegen, dann wanderte es in das untere Schubfach. Das heißt, ich benutze es jetzt viel seltener. Nicht, weil ich etwa den Sorgen meiner Landsleute fernbleibe. Die Sache ist die, daß die Konsumgenossenschaft heute die ländlichen Käufer mit allem Nötigen zu versorgen vermag, so daß sie wegen einer Kleinigkeit nicht zum Vorsitzenden zu gehen brauchen. Na, wer kommt schon

heute auf die Idee, wegen eines Fernsehers, auch wenn es ein Farbfernseher sein soll, zum Vorsitzenden der Konsumgenossenschaft zu gehen. Bitte, die gibt es im Freiverkauf, wähle dir einen nach Belieben. Oder lese ich z. B. gleich auf der ersten Seite des Hefts solche Eintragungen: „Einen Rollkragenpullover für Anastasija P., Größe 50.“ Die Frau wollte ihrem Sohn, der von dem Armeedienst zurückkehren sollte, einen Pullover besorgen, und die gab es noch nicht immer zu kaufen. An-

fangs dachte ich, mir würde ein Dutzend solcher Hefte nicht ausreichen, um so mehr, als die Leute, nachdem sie erfahren hatten, daß der Vorsitzende der Konsumgenossenschaft ähnliche Bestellungen entgegennehme, immer öfter kamen. Doch meine Befürchtungen waren umsonst. Der Kundenstrom in meinem Wohnzimmer flutete allmählich ab.

Heute werden Bestellungen unmittelbar in der Verkaufsstelle gemacht, und es handelt sich dann meist um besondere Sachen, um Artikel höherer Sorten. Alles andere braucht man nicht mehr zu bestellen, man kann es sofort erwerben.

Damals aber, als ich das Tagebuch begonnen hatte, war es anders, obwohl seither noch nicht so viele Jahre vergangen sind. Mein Beförderung zum Vorsitzenden der Arbeiterkonsumgenossenschaft in Dokutschajewka war für mich eine Überraschung. Ich arbeitete als Abteilungsleiterin in der Konsumgenossenschaft des Nachbarnsowchos „Nowoalexjewski“ und war, offen gesagt, mit meinem Posten zufrieden. Nun kam plötzlich dieser Vorstoß. Nur eins hielt mich damals zurück — meine Kollegen aus Dokutschajewka wurden immer wieder gerückt.

Bei ihnen ging es hier nicht und wollte dort nicht klappen. Da nimmst du dir eine schwere Last auf den Buckel, meinten manche. Mein erster Besuch bei der Sowchosleitung war fast erfolglos. Ich entsinne mich noch gut, wie sich der Sowchosdirektor Nikolai Smorstschok (auch er war unlängst auf diesem Posten) damals über meine Forderung wunderte, ja sogar außer sich geriet. Doch seine Empörung ließ sich leicht erklären, freilich aus meiner jetzigen Sicht. Er schaute mich an und konnte nicht gleich begreifen, was ich eigentlich von ihm wollte; er habe keine übrigen Lastkraftwagen, sie reichen auch ihm nicht aus; auch habe er keine Baumaterialien für die Renovierung der Verkaufsstellen, um so mehr auf die städtische Art. Das war ja damals tatsächlich kaum zu bedenken.

Doch mit der Zeit stiegen und veränderten sich die Anforderungen. Zum Glück haben wir das zusammen mit Nikolai Smorstschok rechtzeitig eingesehen, und sehr bald verständigten wir uns sehr gut. Ja, anders ist es auch nicht zu denken! Die kulturelle Betreuung der ländlichen Werktätigen ist schließlich das Anliegen aller Organisationen, die damit so oder anders in Berührung kommen. Heute wird sich kaum ein Betriebsleiter von der Beteiligung an der Verbesserung der kulturellen Betreuung lossagen, um so mehr, als es sich um die Dorfleute handelt. Gemeinsam mit der Baubrigade des Sowchos überholten wir alle Verkaufsstellen, die neue Einrichtung ermöglicht es, auch die neuesten Verkaufsmethoden anzuwenden. Die Kaderfrage gehört jetzt auch der Vergangenheit an: jährlich werden bei uns drei bis vier junge Fachleute neu ausgebildet, die die Rentner ersetzen. Somit erfüllen die Vertreter der Konsumgenossenschaft vollständig nicht nur ihre Aufgaben, sie stehen auch den ländlichen Werktätigen bei der Lösung der großen sozialen und kulturellen Aufgaben bei und halten so Schritt mit der Zeit.

Ludmila REIN, Vorsitzende der Arbeiterkonsumgenossenschaft, Gebiet Kustanal

Die Zusammenarbeit dehnt sich weiter aus

Vor mehr als 12 Jahren kamen die ersten polnischen Bagger mit einer 0,65 Kubikmeter starken Schaufel in die Verwaltung für Mechanisierung von Bauarbeiten in Krasnodar. Eines von denen erhielten damals die jungen Baggerführer Konstantin Fromm und Johannes Schneider. Mit Stolz hatten sie damals die Aufschrift „Komsomolzen- und Jugendkollektiv“ an die Maschine gemacht. Inzwischen ist die Baggerbesatzung älter geworden, auch die Aufschrift ist nicht mehr zu sehen, doch der Bagger bleibt nach wie vor in guter Form und schafft unter Leitung seiner nunmehr erfahrenen Führer sein tägliches Soll. Früher hatte es mal unter den Arbeitern Bedenken gegeben, ob die ausländische Technik den niedrigen Temperaturen im Ural standhalten würde. Heute zweifelt niemand mehr daran. In der Verwaltung sind inzwischen weitere Maschinen aus Polen eingetroffen.

Das ist nur ein kleines Beispiel für die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern. Oberhaupt ist die wirtschaftliche Integration der sozialistischen Staatengemeinschaft für uns schon längst zu einem ganz konkreten Begriff geworden. Die Zusammenarbeit der sozialistischen Länder dehnt sich allmählich immer weiter aus und erfährt praktisch alle Sphären des menschlichen Lebens. Wie die „Freundschaft“ in ihrem Leitartikel schrieb, „wurde ein großer Schritt voran in der Koordinierung der Wirtschaftspolitik der sozialistischen Staaten getan.“ Ein weiterer Beweis dafür war die Wirtschaftsberatung der RGW-Mitgliedsländer auf höchster Ebene, die im Juni dieses Jahres in Moskau stattfand. Diese Zusammenkunft wurde als ein großes Ereignis in der Geschichte des Weltsozialismus bewertet. Es ist ein weiterer Schritt in der Sicherung der Einheit und Geschlossenheit der Bruderländer, ein weiterer Schritt in der Sicherung des Sozialismus, und das heißt auch des Friedens, den unser Staat bereits 67 Jahre lang anstrebt.

Johannes SÄNGER, Gebiet Swerdlowsk

Der Leser greift zur Feder

Menschen aus unserer Mitte

35 Jahre in der Kolchosproduktion

Mit 48 Jahren ist Aron Enns aus dem Kolchos „Krasny Pachar“, Rayon Martuk, zur Auszeichnung mit der Medaille „Arbeitsveteran“ vorgeschlagen worden. In den 35 Jahren seiner gewissenhaften Arbeit hat sich Aron Enns hohe Meisterschaft erworben. 26 Jahre lang lenkt er ununterbrochen einen Lastkraftwagen und zeigt dabei ständig hohe Resultate. Jedes Jahr, seit 1976, geht er aus dem sozialistischen Wettbewerb unter den Fahrern des Rayons als Sieger hervor. Dies verdankt er seinem verantwortungsvollen Verhalten zur Arbeit. Seinen Wagen hält er stets in Ordnung und führt alle technischen Vorbeugungsmaßnahmen rechtzeitig durch. Immer ist er bestrebt, die Planaufgaben mit Vorsprung zu erfüllen und möglichst mehr Brennstoff und Ersatzteile zu sparen, kurz gesagt, mit dem Volksgut wirtschaftlich umzugehen. Als Bestarbeiter und Aktivist der kommunistischen Arbeit ist Aron Enns mehrmals ausgezeichnet worden.

Aron Enns leistet aktive gesellschaftliche Arbeit, er ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees und Mitglied der Gruppe der Volkskontrolle. Bekannt ist er im Betrieb auch als begabter Lehrmeister, der seine reichen Erfahrungen jungen Fahrern bereitwillig vermittelt. Viele Sorgen hat Aron nicht nur in der Kolchosproduktion, sondern auch in seiner Familie. Neun Kinder haben die Enns erzogen. Die drei ältesten Söhne sind in die Fußtapfen ihres Vaters getreten. Nach dem Dienst in der Sowjetarmee sind sie in ihr Heimatdorf zurückgekehrt und arbeiten jetzt im „Krasny Pachar“. Alexander und Johann sind ebenfalls als Fahrer tätig, und Viktor lenkt einen K 700. Auf die Frage nach seinen Zukunftsplänen antwortete Aron Enns: „Immer gut für die Stärkung unserer Heimat arbeiten, für den Frieden und die Sicherheit auf dem Planeten kämpfen.“

Alexander QUINDT, Gebiet Aktjubinsk

Ihre höchste und edelste Pflicht

Theodor und Irene Stark sind in der Abteilung Nr. 1 des Kolchos „50 Jahre der UdSSR“ zu Hause. Alt und jung kennt sie hier. Wodurch ist diese Familie so bekannt? Das Ehepaar Stark hat zwölf Kinder. Die älteren neun Geschwister sind bereits selbständig und im Kolchos haben und erziehen ist natürlich kein Pappentitel, doch die größten Sorgen hatten wir, als sie noch klein waren, denn ein jedes mußte gepflegt und umsorgt werden. Dabei waren wir uns die einzigen Helfer und Erzieher. Als dann die Kinder allmählich heranwuchsen, so wurden die kleinen schon von den größeren umsorgt. Jedes Kind hatte bei uns seine Pflichten, und wenn sie heute arbeitsam und im Dorf geachtet sind, so bin ich überzeugt, daß auch wir Eltern dazu beigetragen haben.

nur sie selbst, und wieviel Mühe es sie gekostet hat, bis ihre Kinder groß geworden sind! Irene meint: „Heute kann ich mit vollem Recht sagen, daß diese Volkswirtschaft auf mich und Theodor nicht so ganz zutrifft, eher umgekehrt. Viele Kinder haben und erziehen ist natürlich kein Pappentitel, doch die größten Sorgen hatten wir, als sie noch klein waren, denn ein jedes mußte gepflegt und umsorgt werden. Dabei waren wir uns die einzigen Helfer und Erzieher. Als dann die Kinder allmählich heranwuchsen, so wurden die kleinen schon von den größeren umsorgt. Jedes Kind hatte bei uns seine Pflichten, und wenn sie heute arbeitsam und im Dorf geachtet sind, so bin ich überzeugt, daß auch wir Eltern dazu beigetragen haben.“

Karl NAUMANN, Gebiet Semipalatinsk



Immer reicher wird das Sortiment der Massenbedarfsartikel, die im Werk „Zelinogradselmasch“ produziert werden. Auch die Qualität der Erzeugnisse verbessert sich zunehmend. Zu verdanken ist es dem einzigen, erfahrenen Kollektiv, das dieses Warenortiment herstellt. Raimund Otto ist einer der ältesten Mitarbeiter des Betriebs. Ihm werden stets die verantwortlichsten Aufträge anvertraut.

Foto: Georg Frost

Die Schulung hat praktischen Nutzen

Schon mehrere Jahre arbeite ich als Propagandist im Kolchos „Machowik“ des Rayons Sosnowski, Gebiet Tscheljabinsk, wo ich ein Seminar in der Schule für ökonomische Bildung leite. Meine Hörer sind vor allem die Tierzüchter des Kolchos, die sich am Unterricht aktiv beteiligen und gern ihre Meinung zu den behandelnden Fragen äußern. Besonderes Interesse haben meine Zuhörer für das Thema „Fortgeschrittene Erfahrungen in der Erhöhung der Produktionseffektivität“. Nicht selten rufen die Vorträge zu diesem Thema lebhaft Diskussionen hervor. Die Hörer suchen dabei, das erwerbliche ökonomische Wissen mit der Praxis zu verbinden, vor allem mit den dringenden Problemen der Viehproduktion. In den Seminaren werden sowohl die starken als auch die schwachen Seiten der Kolchosproduktion behandelt. Die Bestmelkerin Anna Grün und die Melkerin Raissa Gafulina berichten zum Beispiel über die reichen Erfahrungen ihrer Arbeit in der Milchproduktion; sie gaben ihren Kolleginnen auch praktische Ratschläge. Mit großer innerer Teilnahme erörterten die Hörer die Probleme in der Viehproduktion. Sie machten auch bedeutende

Vorschläge zur Verbesserung der Lage. Man vertritt die Meinung, daß es nun an der Zeit wäre, eine Futterproduktionsabteilung im Kolchos zu bauen, um das Futter rationeller und ohne Verluste zu verbrauchen. Oft fragt man mich, ob die ökonomische Schulung auch praktischen Nutzen habe. Ganz bestimmt: Vor allem für meine Hörer selbst, denn sie können ihre Kenntnisse in der Praxis anwenden. Nicht zuletzt dank unseren gemeinsamen Bemühungen ist unser Kolchos einer der besten im Rayon.

Karl GRONOW, Gebiet Tscheljabinsk



Hermine Hartung wird nicht behaupten, daß sie vom Feinbäckerberuf schon als Kind geträumt hätte. Sogar in die Fachschule für Brotbäckerei kam sie rein zufällig. Das war vor sechs Jahren. Heute ist Hermine die beste Feinbäckerin in der Brotfabrik von Temirtau und leitet eine Komsomolzen- und Jugendbrigade. Inzwischen hat sie vieles von älteren Kollegen hinzugelernen und hat das Studium an der technologischen Fachschule aufgenommen. Foto: Friedrich Wahl

Ein liebevolles Dankeschön

In der Mittelschule des Dorfes Kischmisch, Rayon Kurdal, besteht bereits mehrere Jahre eine gute Tradition: Jedes Jahr treffen hier im Herbst ehemalige Schulabsolventen ein. Es ist jedesmal eine große Freude für die Lehrer wie auch für ihre ehemaligen Schüler. Für die Lehrer, weil sie in ihren Schülern die Früchte ihrer Arbeit sehen, und für die letzteren, weil sie ihnen stets zu Dank verpflichtet sind.

Ein besonderer Tag ist das in größerem Maße doch für die alten Lehrer, denn sie werden da nicht nur von ihren ehemaligen Schülern begrüßt, die heute in verschiedenen Bereichen der Volkswirtschaft tätig sind, sondern auch von ihren jüngeren Kollegen, die einstmals auch ihre Schüler waren und die sie für ihren Beruf gewonnen haben. Zu ihnen zählen vor allem Anna Judina, Elisabeth Heinz und

Raissa Ospanalijewa. Mehrere Schülern haben sie geholfen, den richtigen Weg ins Leben zu finden, insbesondere aber denjenigen, die heute Schüler an Schulen mit ihnen im Lehr- und Erziehungsprozess stehen. Bereits 1972 haben Nina Scharonina, Konstantin Merkuscharow und Maria Schamne nach Abschluß der hiesigen Mittelschule Fach- und Hochschulen bezogen im festen Vorhaben,

Lehrer zu werden. Heute sind sie geachtete Lehrer in der heimlichen Schule. Auch in diesem Jahr haben weitere Schüler sich den Lehrerberuf gewählt. Unter ihnen sind die Schwestern Marina und Ludmila Koslowa und Karlygasch Ospanowa. Einmal werden auch sie in ihre Dorfschule kommen und wie es heute ihre ehemaligen Lehrer machen ihren Schülern Kenntnisse beibringen und nicht zuletzt auch einen Beruf fürs Leben wählen helfen.

Heinrich ENNS, Gebiet Dshambul

Die Hilfe kam rechtzeitig

Jene schreckliche Nacht wird dem Ehepaar Heinrich und Anna Mut aus dem Dorf Krasnowo, Rayon Jessil, noch lange im Gedächtnis bleiben. Kurz vor Mitternacht hatten die Eltern aus dem Schlafzimmer der Kinder plötzlich röchelnden Atem vernommen. Sie stürzten hinein, doch ihre älteste 8jährige Tochter Natascha lag bereits bewusstlos. Heinrich versuchte sofort, sie zur Besinnung zu bringen, seine Mühe war jedoch vergebens.

Heinrich lief dann schnell zur Dorfärztin Tatjana Pshenitschnikowa, die, ohne lange zu überlegen, dem Kinde zu Hilfe kam. Es mußte aber dringend ins Krankenhaus gebracht werden. Auf der nächtlichen Dorfstraße hielt Heinrich das erstbeste Auto an. Und wieder kam man ihnen schnell zu Hilfe. Rudolf Wehrwein lenkte seinen Wagen um und brachte das Kind mit dem Arzt ins Krankenhaus. Hier gab man Natascha Spritzen, und inzwischen hat ein anderer Dorf-inwohner, Konstantin Winterholler, den Arzt Oleg Kowtun aufgesucht. Obzwar er gerade im Urlaub war, so fuhr er doch ohne weiteres ins Krankenhaus mit. Man begann um das Leben des Mädchens zu kämpfen. Der Arzt massierte das Herz, während die Krankenschwester Lydia Naumann und Ella Tows die Intravenösen Injektionen machten und die Krankenpflegerinnen Lilli Fink und Nina Sawtschenko sich um die Zuführung von Sauerstoff bemühten.

Über zwei Stunden dauerte der Kampf um das Leben des Kindes, bis es den Ärzten gelang, die Gefahr abzuwenden. Dieses Beispiel des selbstlosen Einsatzes des Medizinpersonals von Sowjetwoje ist kein Einzelfall. Besonderen Dank sagen mehrere Einwohner dem Chefarzt des Krankenhauses Oleg Kowtun, den Krankenschwestern Lydia Naumann, Ludmila Woloschina, der Krankenpflegerin Lilli Fink und anderen. Große Anerkennung gebührt den Dorfleinwohnern Konstantin Winterholler und Rudolf Wehrwein, die dem kranken Mädchen schnell zu Hilfe kamen.

Alexander UNGEFUG, Gebiet Turgai



Peter Schulz (unser Bild) aus dem Sowchos „Priwolny“, Gebiet Kokshetau, ist auf seine Regierunsauszeichnungen mit Recht stolz. Lange nicht ein jeder wird im Laufe eines Jahres gleich mit zwei Orden ausgezeichnet. Ihm ist diese Ehre zuteil geworden. Für seine hohen Leistungen als Mechanisator trägt er die Orden der Oktoberrevolution und „Ehrenzeichen“.

Foto: Wladislaw Chotin

Auf Anregung der „Freundschaft“

Die Straße muß wieder sauber werden!

„Im Namen aller Bewohner der Mussorgski-Straße wende ich mich an die ‚Freundschaft‘ und bitte, uns zu helfen, unsere Straße in Ordnung zu bringen.“ So schrieb unsere Leserin J. Pauls aus Karaganda. Am Ende der Straße liege ein großer Haufen von Schutt, Altmetall usw. Die Straße sei aufgegeben, bei Unwetter könne man da gar nicht durchkommen. Vom einst dagewesenen Gehsteig sei keine Spur mehr geblieben, geschweige denn von einer Fahrbahn.

„Wir glaubten immer, daß die Lage sich ändern würde“, schließt J. Pauls, „doch ein Herbst vergeht nach dem anderen, und es wird nichts getan.“ Der Brief wurde zwar nicht veröffentlicht, doch wir leiteten ihn an das Volkzugskomitee des Stadtbezirks Oktjabrski von Karaganda weiter und bekamen eine Antwort, unterschrieben von Sch. Urasalimow, Vorsitzender des Volkzugskomitees. „Das Bezirksvollzugskomitee berichtet, daß die im Brief genannten Tatsachen der Wahrheit entsprechen“, steht in der Antwort. „Die Asphaltdecken der Gehsteige sind während der Rekonstruktion der ehemaligen Kesselanlage und infolge einer Wasserleitungsstörung außer Betrieb gesetzt worden.“

Die Kommunalwirtschaftsverwaltung der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ hat die Baureparaturverwaltung „Flodorowskaja“ verpflichtet, die asphaltierten Gehsteige so bald wie möglich wiederherzustellen. Verantwortlich dafür ist K. Alshanow.“

Er macht es ehrenamtlich

Am 14. November beging Georg Kibling seinen 72. Geburtstag. Den „Freundschaft“-Lesern ist dieser Name gut bekannt. Das Interesse für Korrespondentenarbeit bekundete Georg schon 1931, als er ehrenamtlich an der Sowjetpresse mitzuarbeiten begann. Später absolvierte er die Kommunistische Universität in Engels und war in verschiedenen Zeitungen an der Wolga tätig. Nach dem Krieg bekleidete der Kommunist Georg Kibling unterschiedliche Posten, doch der Presse blieb er als Korrespondent für immer treu. Trotz seiner Jahre ist er nach wie vor gesellschaftlich aktiv, als Politinformator pflegt er enge Kontakte zu seinen Mitmenschen. Eben das macht seine

Publikationen zu verschiedenen Themen des Alltags und des politischen Lebens immer aktuell und zeitgebunden. Im Namen seiner ehemaligen Kollegen und vieler Bekannten wünsche ich ihm weitere Schaffenskraft und Freude am Leben.

Reinhold WÄGNER

Briefe aus der DDR

Unser gemeinsames Vorbild

67 Jahre sind vergangen, seit die Völker Rußlands unter Führung der kommunistischen Partei ihre Ketten gesprengt hatten und eine neue Epoche nicht nur in Rußland, sondern auch in der ganzen Welt anbrach. Viele und sehr unterschiedliche Völker in den verschiedensten Regionen der Welt haben den Weg zum Sozialismus gewählt. Ihnen gilt unsere Solidarität, unsere Sympathie, unsere Entschlossenheit, den Frieden zu schützen. Dem militaristischen Kurs des Imperialismus setzen wir unsere soziale und politische Strategie entgegen! Das Signal der Oktoberrevolution zu Frieden, Frei-

heit und Unabhängigkeit ertönt mit jedem Jahr lauter. An diesem welthistorischen Tag, dem Tag der Großen Oktoberrevolution, gedachten wir auch unseres gemeinsamen Vorbilds, des Kundschafters der Roten Armee, des Helden der Sowjetunion, Dr. Richard Sorge, der am 27. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, vor genau 40 Jahren in Tokio ermordet wurde. Richard Sorge ist längst zu einem Symbol des Kampfes um den Frieden geworden. Viele Kollektive im zivilen Bereich und bei den bewaffneten Organen haben zwischenzeitlich den Ehrentitel „Dr. Richard Sorge“ erkämpft und wid-

men sich der vielseitigen Traditionspflege ihres großen Vorbildes. Wir eifern seinen Charakterzügen und Eigenschaften wie politische Prinzipienfestigkeit, proletarischer Internationalismus, sozialistischer Patriotismus und Humanismus, kommunistische Einstellung zur Arbeit und zum Kollektiv, Pflicht und Verantwortungsbewußtsein mit großer Bereitschaft in vielseitigen Initiativen nach. Der 10. Jahrestag seiner Ermordung ist ihm zu Ehren durch vielfältige Initiativen und Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb gewürdigt worden. Im Auftrag der Dr.-Richard-Sorge-Brigade Horst SCHMIDT, Ehrenmitglied der Brigade, Berlin

Kunst und Arbeit schreiten einher

Das Fest der Musikwelt zieht durch die Städte und Dörfer unserer Republik. In den Kulturparks, Kulturhäusern und Klubs klingen in diesen Tagen die besten Werke, die die Komponisten des Landes in der letzten Zeit geschaffen haben. Die Teilnehmer des Festivals werden in den Industrie- und Baubetrieben, in Fabriken, Sowchoses und Kolchosen als die willkommensten und teuersten Gäste empfangen. Es finden Zusammenkünfte mit den Künstlern und Diskussionen unter Teilnahme von Arbeitern, Kolchosbauern und Spezialisten statt.

Der Erste Sekretär des Vorstands des Komponistenverbandes der UdSSR, Volkskünstler der UdSSR, Held der Sozialistischen Arbeit T. N. Chrennikow war Gast der Studenten der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität. Er beantwortete zahlreiche Fragen, berichtete über seine Schaffenspläne und trug Fragmente aus seinen Werken vor. Auf dem Treffen wurden die großen Erfolge der Kunst Kasachstans sowie die engen, sich fortwährend festigenden Beziehungen seiner Komponisten und Musiker mit den Kollegen aus den Sowjetrepubliken des Landes hervorgehoben. Sie müssen sich unablässig um die reelle Einwirkung der Musik auf die Hörer und um die Herausbildung ihrer ideologisch-moralischen Haltung bemühen. Die künftigen Spezialisten der Volkswirtschaft und Kultur brachten den namhaften sowjetischen Musikern Dank und Anerkennung für ihre bewegenden und lebensbejahenden Werke zum Ausdruck.

„Ein Bund der Kunst und Arbeit“ — so könnte man das Treffen in der Alma-Ataer Konfektionsfabrik „I. Mal“ mit dem Volkskünstler der UdSSR, Vorsitzenden des Vorstands des Komponistenverbandes Burlatens B. B. Jampilow und dem Volkskünstler der Tatarischen ASSR, Vorsitzenden des Vorstands des Komponistenverbandes Tatarsiens M. Jarullin bezeichnen, die die große Bedeutung der Kontakte der Meister der Kunst mit den Produktionsarbeitern hervorhoben. Am gleichen Tag fand ein Treffen mit dem Volkskünstler der Moldauischen SSR J. Doga, der verdienten Künstlerin der RSFSR S. Winogradowa und anderen Meistern der Kultur in der Subanow-Musikschule statt. Im Kulturpark der Eisenbahn wurde ein Konzert gewidmet dem Schaffen des Volkskünstlers der RSFSR E. S. Kolmanowski, unter seiner Mitwirkung gegeben.

Ein Konzert der Kammermusik fand im Saal des Konservatoriums „Kurmangasy“ statt. Hier führte das Streichquartett des Staatlichen Komitees der Georgischen SSR für Fernsehen und Rundfunk markant seine Meisterschaft vor Augen. Im Republik-Pionierpalast fand ein Konzert der Blasmusik statt. In der Ausführung des Blasinstrumenten der Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirke erklangen die patriotischen Werke von N. Bogoslawski, W. Kasenin, J. Makarow, J. Rachmadijew und A. Petrow. Mit Sinfonien von A. Schtrogarenko, N. Shiganow, M. Kaschajew und anderen namhaften Komponisten machten sich die Hörer auf dem Sinfoniekonzert im Saal der Dshambal-Philharmonie unter Teilnahme des Akademischen Großen Chors des Staatlichen Komitees der UdSSR für Fernsehen und Rundfunk und des Omsker Staatlichen Sinfonieorchesters bekannt.

Mit Brot und Salz empfingen die Ackerbauern des Neuland-Sowchos „Ischimski“ im Gebiet Turgal die Teilnehmer des Unionsfestivals der sowjetischen Musik — Gäste aus Krasnodar.

„Möge dieses Konzert der Festigung unserer gegenseitigen schöpferischen Beziehungen dienen“, sagte der Komponist W. Keworkow. Es war uns eine Freude, hier ein modernes Agrarstädtchen vorzufinden, das ein vollblütiges Kulturleben führt. Es gibt hier eine vortreffliche Musikschule, eine technische Berufsschule, ein Post- und Fernmeldeamt, ein Dienstleistungshaus. Mit großem Vergnügen werden wir auf der Bühne eines so herrlichen Kulturpalastes auftreten.

Dagestane Waisen erklangen in der Kustanajer Bekleidungsfabrik „Bolschewitschka“ wo die Frauen ihre hochproduktive Arbeit mit dem Besuch der Laienmusikzirkel vereinen. Vor den Arbeiterinnen traten der Verdiente Künstler der RSFSR, Volkskünstler der Dagestanschen ASSR Sch. Tschalajew und die Verdiente Künstlerin der Dagestanschen ASSR N. Grigorienko auf.

Interessant ist die Reiseroute der zweiten Gruppe der Festivalteilnehmer, geleitet vom verdienten Künstler der RSFSR B. Bizotin. Sie wurden kurzzeitig von den Mitarbeitern des Kustanajer Chemiefaserwerks empfangen. Ihnen stehen neue Begegnungen mit den Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes, mit Bergwerkern und Bauarbeitern bevor.

Im Gebiet Tschimkent traf die Gruppe der Festivalteilnehmer ein, geleitet vom namhaften sowjetischen Komponisten I. Poklad. Die Gäste wurden im Gebietspartei-Komitee Kasachstans empfangen, mit ihnen sprach der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees A. A. Askarow. Es fand ein Treffen mit dem Kollektiv der Produktionsvereinigung „Tschimkentchina“ statt. I. Poklad gab im Kulturpalast „Phosphor“ ein Konzert aus seinen Werken.

Aus aller Welt Panorama

Außerordentlich aktuell und zeitgemäß

Amerikanische gesellschaftliche und politische Kreise kommentieren weiterhin umfassend den im USA-Verlag „Praeger Publishers“ erscheinenden Sammelband „Sowjetisch-amerikanische Beziehungen: Artikel und Reden von Konstantin Tschernenko“ und dessen Vorwort, in dem sich der führende sowjetische Repräsentant an die Leser in den Vereinigten Staaten wendet.

„Ich begrüße die Herausgabe des Buches des führenden sowjetischen Repräsentanten in den USA“, sagte der amtierende Direktor des Nationalrates der amerikanischen-sowjetischen Freundschaft, A. Tompson. „Es ist notwendig, daß die amerikanische Öffentlichkeit den Sinn der Position und der Vorschläge der Sowjetunion auf dem Gebiet der Rüstungsbegrenzung besser versteht. In diesem Zusammenhang muß man die Wichtigkeit und Nützlichkeit dieses Buches hervorheben, das in den Vereinigten Staaten ein ungewöhnlich großes Interesse hervorruft und einen wichtigen Beitrag zur Anbahnung normaler, stabiler Beziehungen zwischen den USA und der UdSSR darstellt.“

Der amtierende Sekretär der großen internationalen Organisation „Arzte der Welt für Verhinderung eines Kernwaffenkrieges“, Nagen, sagte: „Derzeit hat die Menschheit keine wichtigere Aufgabe als die Verhinderung einer nuklearen Katastrophe. In dieser Hinsicht wird der Sammelband von Artikeln und Reden des führenden sowjetischen Repräsentanten helfen, die Politik der Sowjetunion besser zu verstehen und einzusehen, daß

In den Bruderländern

Kurz vor der Inbetriebnahme

HAVANNA. Eine Reihe von Objekten der ersten Ausbaustufe des Bergbau- und Hüttenkombinats Punta Corda steht vor ihrer Inbetriebnahme. Die Arbeiten zur Versorgung dieses Industriezweigs der Republik mit Elektrizität sind praktisch abgeschlossen, der Bau und die Einrichtung des Abnahmestrichs gehen ihrem Ende zu, die ersten zwei der sechs Bagger sowjetischer Produktion mit 300-Tonnen-Leistung, die zur Erzeugung eingesetzt werden sollen, sind montiert, die Förderbrücken sind testbetriebl.

Wie die Nationale Informationsagentur Kúpas mitteilt, treffen die Ausrüstungen aus der Sowjetunion, für das Kombinat Punta Gordá sehr pünktlich ein, was deren planmäßige Montage ermöglicht. Laut Plan sollen diese Arbeiten wie auch der Test einzelner Abschnitte des Industriezweigs mit seinen 1,1 Millionen Quadratmetern Fläche in etwa einem Jahr ihren Abschluß finden. Die erste Ausbaustufe des Kombinats wird im Dezember 1985 — kurz vor der Eröffnung des III. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas — produktionswirksam werden.

Zugleich wird der Abschluß der Bau- und Montagearbeiten auf den weiteren zwei Ausbaustufen des Bergbau- und Hüttenkombinats in Punta Gordá geplant. Dieses Großobjekt der sowjetisch-kubanischen Zusammenarbeit wird dem Lande jährlich 30 000 Tonnen Nickel- und Kobaltkonzentrat liefern. Mit dem Anlauf des Kombinats wird sich die Produktion von wertvollem Industriehydrostoff auf der Insel verdoppeln.

Rohstoffe aus Abfällen

BUDAPEST. Im Eisenhüttenkombinat der ungarischen Stadt Dunaujvaros ist die Errichtung des landesersten Werks zur Aufbereitung von Hütten Schlacken beendet worden. In diesem Betrieb werden aus Abfällen, die früher als nutzlos galten, Rohstoffe mit hohem Eisengehalt gewonnen. Sie ersetzen effektiv das Eisenerz, das Ungarn sonst importieren muß. Als Grundlage für die neue Technologie dient die originelle ungarische Methode „HaldeX“, die im Bergbau erfolgreich angewandt wird.

Das neue Werk soll jährlich etwa 1,5 Millionen Tonnen Schlacken verarbeiten und mehr als 300 000 Tonnen des wertvollen Rohstoffs für Roheisen- und Stahlgewinnung erzeugen. Nach Berechnungen der Fachleute werden sich die Baukosten dieses Großobjekts schon in wenigen Jahren bezahlt machen.

Elektronik in der Volkswirtschaft

PRAG. In der Tschechoslowakei sind neue Elektronenrechner vom Typ ES 1027 entwickelt worden, die leistungsstärker als ihre Vorgänger sind und einen ganzen Zweig steuern können. Gleichzeitig begannen die Spezialisten mit dem Bau von Mini- und Mikrocomputern für die Leitung einzelner Produktionsabschnitte in den Betrieben der RGW-Mitgliedsländer.

Zur Zeit beteiligt sich die Republik an der Realisierung von mehr als 80 bilateralen und multilateralen Abkommen über die

ihre Vorschläge zur Eindämmung des Rüstungswettlaufs begründet sind.“ Nagen gibt insbesondere auf die Friedensinitiativen ein, mit denen K. U. Tschernenko in einem Interview für „Washington Post“ hervorgetreten war. „Für die Amerikaner wird es von Nutzen sein, in dem Buch erneut in sie Einblick zu nehmen, da jeder der in diesem Interview unterbreiteten Vorschläge ein Gegenstand seriöser Verhandlungen, eine Grundlage für das Zustandekommen entsprechender Übereinkünfte sein kann und muß“, unterstrich er.

„Ungewöhnlich aktuell und zeitgemäß“ nannte George Murphy, bekannter afro-amerikanischer Politiker der USA, Ko-Vorsitzender der Freundschaftsgesellschaft „Paul Robeson“, Chefredakteur der Zeitung „Afro-american“ diese Publikation. „Es ist ein Gebot der Zeit, daß im Kampf für den Frieden und die Rüstungsbegrenzung keine Minute geögert wird. Ich begrüße das Erscheinen des Buches des führenden sowjetischen Repräsentanten. Ich zweifle nicht daran, daß es zum besseren Verständnis zwischen dem amerikanischen und dem sowjetischen Volke beitragen wird. Die Wahrheit von der

Spezialisierung und Kooperation der Produktion. Besondere Beachtung gilt der Entwicklung der Produktion von Mikroprozessoren, modernen integrierten Schaltungen und vereinfachten elektronischen Erzeugnissen. Die Zusammenarbeit im Rahmen des RGW ermöglichte es der Tschechoslowakei, einer der wichtigsten Produzenten von Peripheriegeräten in der Welt zu werden.

Etwa die Hälfte des Exports der elektronischen Erzeugnisse der CSSR in die sozialistischen Länder beansprucht die Sowjetunion. Seinerseits gibt es in der Republik keinen einzigen Zweig, in dem nicht die sowjetische Rechenstechnik eingesetzt wäre. Umfassend ist auch das Zusammenwirken der CSSR mit Bulgarien, Ungarn, der DDR, Polen und Rumänien. Durch vereinigte Kräfte führt man die neuesten Errungenschaften der Elektronik rascher in die Volkswirtschaft ein. Laut Berechnungen von Spezialisten wird die Tschechoslowakei im Jahre 1990 große Mengen von Rohstoffen, Materialien und Energie sparen können.

In wenigen Zeilen

ADDIS ABEBA. Die Anstrengungen der äthiopischen Regierung zur Überwindung der Dürrefolgen sind von dem UNO-Generalsekretär, Javier Perez de Cuellar, nach dem Besuch mehrerer von der Katastrophe heimgekehrter Landesteile gewürdigt worden. Auf einer Pressekonferenz vor der Abreise aus Addis Abeba verwies er darauf, daß in Äthiopien ein wirkungsvolles System der Verteilung der aus Geberländern und aus Sendungen internationaler Organisationen entfallenden Lebensmittel und Medikamente unter den Betroffenen geschaffen worden ist.

PRAG. Die vierte Kongressveranstaltung europäischer und arabischer Nachrichtenagenturen ist in der tschechoslowakischen Hauptstadt eröffnet worden. An ihr nehmen 23 europäische und 14 arabische Nachrichtenagenturen teil. Die Konferenz hat die Schaffung von günstigen Voraussetzungen für die europäisch-arabische Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Informationsaustauschs in Ober- und Unterentwicklung, zur Entwicklung der Menschenrechte sowie zum Kampf gegen Rassismus, Apartheid und Anstiftung zum Kriegere betreffen.

Der Agrarflug — fürs Dorf

BERLIN. Die Fliegerabteilung des Agrarflugs (Luftverkehrsgesellschaft „Interflug“) bearbeitete in diesem Jahr über 5 Millionen Hektar Felder und Wälder aus der Luft. Ihre Aktivitäten waren ein wertvoller Beitrag zum Erfolg der Dorfverwirklichung der Republik, die im 35. Gründungsjahr der DDR hohe Ernteerträge vieler Agrarkulturen erzielt haben.

Heutzutage ist der Agrarflug in der DDR unentbehrlich bei der Düngung des Winterweizens und bei der Bekämpfung von Unkraut und Forstschädlingen. Der Umfang der Arbeiten, die von den Fliegern ausgeführt werden, erweitert sich ständig. Während sie im Jahre 1957 nur 0,3 Prozent landwirtschaftlicher Nutzflächen bearbeitet hatten, so betrug diese Zahl in diesem Jahr 83 Prozent.

Zielstrebig und konsequent

HO-CHI-MINH-STADT. „Vietnam Dach“ werden hier seit eh und je die Provinzen auf dem Zentralplateau bezeichnet. In den Gebirgsgebieten des Landes sind kolossale Naturreichtümer konzentriert; hier gibt es breite Möglichkeiten für die Entwicklung der Landwirtschaft, für Holzbeschaffung, für Erweiterung des Anbaus von technischen Kulturen — Kautschukpflanzen, Kaffee und Tee. Doch vor der Errichtung der Volkswirtschaft wurde das kolossale Wirtschaftspotential dieser Gebirgsregion praktisch nicht genutzt; alljährlich unterlagen hier Zehntausende Menschen dem Hunger und Krankheiten. Das waren größtenteils Vertreter der hier wohnenden nationalen Minderheiten, gegenüber denen die Kolonialbehörden die berüchtigte Politik „Telle und herrsche“ betrieben.

Sofort nach der Befreiung Südvietnams begann man in den Provinzen des Zentralplateaus mit der Realisierung des allseitigen Programms der Entwicklung der Volkswirtschaft und der Verbesserung des Lebensniveaus der Bevölkerung. Die Erschließung des vietnamesischen Neulands erfolgt zielstrebig und konsequent. In kurzer Zeit sind in dieser Region Hunderte Siedlungen entstanden, deren Einwohner aus mehr als 80 bilateralen und multilateralen Abkommen über die

Dokument von großer politischer Tragweite

Die Deklaration über das Recht der Völker auf Frieden

Die Deklaration über das Recht der Völker auf Frieden, die auf der gegenwärtigen Tagung der UNO-Vollversammlung angenommen wurde, wird zweifelsfrei als ein Dokument von großer politischer Tragweite in die Geschichte eingehen, das die Bemühungen um die Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit fördert. Die Deklaration verkündet feierlich das Recht aller auf unserem Planeten lebenden Völker auf Frieden als heilig. Und eine der Hauptpflichten jedes Staates ist es, dieses Recht zu schützen und dessen Wahrnehmung zu fördern, wird in der Deklaration unterstrichen.

Somit hat die Weltgemeinschaft de facto anerkannt, daß das Recht der Menschen auf Frieden ihr Recht auf das Leben selbst bedeutet. Und der Kampf für den Schutz dieses Rechtes ist die allererste Pflicht der Völker, da das Leben in Frieden die wichtigste internationale Voraussetzung für Wohlergehen und Fortschritt, für die Verwirklichung der Grundfreiheiten des Menschen ist.

Seit Menschengedenken träumen die Völker davon, in Frieden und guter Nachbarschaft miteinander zu leben. Doch war es

Kommentar

diesem Traum nicht beschieden, in Erfüllung zu gehen. Allein in den letzten Jahrtausenden mußte die Menschheit nahezu 15 000 Kriege durchmachen. Besonders blutig und zerstörerisch waren der erste und der zweite Weltkrieg, bei denen rund 70 Millionen Menschen ihr Leben verloren.

„Den Völkern — Frieden“ — war die erste Lösung, die die Sowjetmacht, die vor 67 Jahren in Rußland errichtet wurde, unmittelbar nach ihrem Entstehen verkündete. Imperialistische Kriege wurden zu schwersten Verbrechen gegen die Menschheit erklärt. Die Sowjetunion verfolgte diesen Kurs, der vom großen Lenin vorgezeichnet wurde, unerbittlich.

Das Streben der Menschheit nach allgemeinem Frieden fand in der UNO-Charta seinen Niederschlag, in der die Entschlossenheit der Weltgemeinschaft zum Ausdruck gebracht wurde, die kommenden Generationen von den Schrecken des Krieges zu erlösen und „die Kräfte zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit zu vereinen“.

Aber auch heute noch bluten die Wunden bewaffneter Kon-

flikte im Namen Osten und in Mittelamerika, im Süden Afrikas und in Südostasien. Um das von der UNO verkündete Recht der Völker auf Frieden zu gewährleisten, ist es erforderlich, daß die Politik aller Staaten auf die Abwendung militärischer Gefahr, auf die Beseitigung von Gewaltanwendung und auf die Lösung internationaler Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln ausgerichtet ist. Heute heißt den Krieg aus dem Leben der Menschheit zu verbannen vor allem, eine nukleare Katastrophe zu verhindern.

Es ist bezeichnend, daß als Verfasser der von der UNO verabschiedeten Deklaration über das Recht der Völker auf Frieden die sozialistischen Staaten auftraten, die von der überwältigenden Mehrheit der Entwicklungsländer unterstützt wurden. Dies ist eine neue eindrucksvolle Bestätigung der Gemeinsamkeit ihrer Interessen bei der Lösung des Grundproblems der Gegenwart. Und die Tatsache, daß sich die NATO-Mitgliedsländer bei der Abstimmung über dieses so wichtige Dokument der Stimme enthielten, charakterisiert ein weiteres Mal die Politik dieses Blocks als militaristische und volksfeindliche Politik.

Wassili CHARKOW

Auf das gewaltige Interesse der Amerikaner für das in den USA erschienene Buch verwies der Chefredakteur des Verlages „Praeger-Publishers“, Ron Chambers. „In unserem Verlag“, erklärte er, „erscheinen traditionell viele Bücher über internationale Probleme. Wir haben beschlossen, ein Buch mit Reden und Aufsätzen Konstantin Tschernenos herauszugeben, weil wir hoffen, daß dieses Buch zur Erweiterung des Dialogs zwischen der UdSSR und den USA beitragen wird.“

Chambers betonte, es sei von großer Bedeutung, daß das Buch gerade jetzt erschienen ist, da in Kreisen der amerikanischen Öffentlichkeit der Wunsch wächst, das Verhältnis zur Sowjetunion zu verbessern. „Ich denke, daß es für die Amerikaner außerordentlich interessant sein wird, Reden und Aufsätze Konstantin Tschernenos zu lesen.“



Millionen Menschen Großbritanniens müssen heute von kärglichen Mitteln leben, die ihnen nicht einmal das Existenzminimum sichern. So heißt es in dem hier veröffentlichten Bericht der Forschungsorganisation „Zentrale für Erforschung von Familienproblemen“. Allein seitdem die Konservativen am Staatsruder sind, hat die Zahl dieser Armen etwa 7 Millionen erreicht. Zugleich ignorieren die Tories, die die Interessen der Starken dieser Welt vertreten, nach wie vor die Belange der ärmsten Bevölkerungsschichten.

Unser Bild: Auf solche Weise müssen die armen Briten ihren Lebensunterhalt verdienen (Stadt Blackpool). Foto: TASS

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

Die 14. Generalversammlung der Organisation der Amerikanischen Staaten (OAS) auf Außenministerebene findet in Brasilia in einer Atmosphäre der drastischen Verschärfung der Lage in Mittelamerika statt, die durch die offene Vorbereitung der Reagan-Administration auf eine bewaffnete Intervention in Nicaragua hervorgerufen wurde.

Im Zusammenhang mit der Information über die Verkündung einer erhöhten Gefechtsbereitschaft in Nicaragua, um eine etwaige direkte Aggression der USA abzuwehren, schoben die Tagungsteilnehmer die anderen Tagesordnungspunkte auf und richteten ihr Hauptaugenmerk auf die Diskussion der Lage in Mittelamerika.

USA-Außenminister George Shultz, der auf der Plenarsitzung sprach, machte grobe Ausfälle gegen die Regierung der Nationalen Erneuerung Nicaraguas und gegen ihre Innen- und Außenpolitik. Er behauptete ohne jeglichen Grund, daß die in diesem Land durchgeführten allgemeinen Wahlen angeblich „ungerecht“ und „ungesetzlich“ waren. Washington „wartet noch darauf, daß in Nicaragua freie Wahlen durchgeführt werden“, stellte er zynisch fest.

Auf einer Pressekonferenz, die nach seiner Rede auf der Tagung veranstaltet wurde, drohte Shultz mit der Wiederholung des Grenadafalls, „wenn die Bedingungen dafür entstehen würden“, berichtet die spanische Nachrichtenagentur EFE.

Der Chef des State Department entwickelte den vorliegenden Bericht zufolge am Rande der Generalversammlung eine rege Aktivität, um die Außenminister einer Reihe lateinamerikanischer Länder zu „bearbeiten“ und sie zur Unterstützung der antikaraguanischen Politik Washingtons zu bewegen.

Die USA suchen nach irgendeinem Vorwand, um Nicaragua zu überfallen, erklärte Nora Astorga, Stellvertreterin des Außenministers Nicaraguas. Sie nannte in höchstem Maße zynisch die durch und durch verlogenen Erfindungen G. Shultzs über die Wahlen in ihrem Land und verurteilte die dreiste Einmischung der USA in die Angelegenheiten souveräner Staaten.

Die Vertreterin Nicaraguas erklärte, ihre Regierung unterstütze die friedlichen Initiativen der „Contadora-Gruppe“, und unterstrich, Washington und seine Marionetten in Mittelamerika, die sich weigern, den „Friedensakt“ zu unterzeichnen, seien in Wirklichkeit ein destabilisierender Faktor in der Region.

Die Stimmung der meisten Teilnehmer der Konferenz brachte der venezolanische Außenminister Isidro Morales Paul zum Ausdruck. Er sagte, die Administration Reagan versuche, den Völkern Lösungen mit Gewalt aufzuzwingen, die im Widerspruch zu ihren Hoffnungen stehen und nicht dazu angetan sind, einen dauerhaften und stabilen Frieden in der Region zu sichern.

Auch andere Redner verurteilten die Manöver der USA.

Gute Beziehungen ausbauen

Der Bundeskanzler Österreichs, Fred Sinowatz, hat eine Gruppe sowjetischer Journalisten zu einem Gespräch empfangen, bei dem er die österreichisch-sowjetischen Beziehungen auf dem Gebiet der Politik, Wirtschaft und Kultur hoch einschätzte. Man könne ohne jede Übertreibung sagen, daß sich die Beziehungen zwischen Österreich und der UdSSR bestens gestaltet haben, betonte Sinowatz. Sie basierten auf dem 1955 geschlossenen Staatsvertrag, auf dem Status der immerwährenden Neutralität Österreichs und darauf, daß Österreich bestrebt ist, gute Beziehungen zu allen Ländern Europas zu entwickeln.

Der österreichische Regierungschef wies ferner auf die Notwendigkeit hin, den internationalen Dialog von Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen fortzusetzen. Das entspreche den Interessen der Politik der Vernunft, sagte er.

Auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und der UdSSR eingehend, sagte Fred Sinowatz, daß sie ein wichtiger Bestandteil der bilateralen Beziehungen insgesamt seien. Den Handel miteinander entwickeln heiße zur Festigung

des Friedens beitragen, unterstrich der Kanzler in diesem Zusammenhang. Die Sowjetunion sei ein wichtiger Handelspartner Österreichs, vermerkte er. Das Volumen des Handels zwischen ihnen sei im Wachstum begriffen. Es gebe viele Möglichkeiten für die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet. Man müsse sie im Interesse beider Länder so umfassend wie möglich nutzen.

Er erwartete, daß sein bevorstehender offizieller Besuch in der Sowjetunion die gute Tradition der Treffen und Verhandlungen von Staatsmännern Österreichs und der Sowjetunion fortsetzen werde, erklärte Fred Sinowatz. Der Besuch werde eine Möglichkeit bieten, in Moskau verschiedene Fragen der internationalen Politik zu erörtern. Das sei für Österreich, das die Anbahnung guter Beziehungen mit allen seinen Nachbarn anstrebt, sehr wichtig.

Bei den Verhandlungen in der sowjetischen Hauptstadt werde, so der Kanzler, die Diskussion von Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit viel Raum einnehmen. Diesem Ziel diene auch die gleichzeitige Reise einer repräsentativen Wirtschaftsdelegation nach Moskau.

DELHI. Die Unveränderlichkeit des außenpolitischen Kurses Indiens, der unter Führung von Indira Gandhi ausgearbeitet worden war, hat der Premierminister der Republik Rajiv Gandhi bestätigt. In einer Rede auf der von ihm geleiteten Sitzung im indischen Außenministerium, in der Fragen der Außenpolitik des Landes in der gegenwärtigen Phase erörtert wurden, betonte Gandhi, daß sich seine Regierung in ihren Beziehungen mit den anderen Ländern in erster Linie von den nationalen Interessen Indiens leiten lassen wird.

Öffentlichkeit Westeuropas gegen «Rogers-Plan»

Die Pläne der NATO, sich die Überlegenheit nicht nur bei Kernwaffen, sondern auch bei konventionellen Waffen zu sichern, sind von dem norwegischen Friedenskomitee verurteilt worden. In einer Erklärung des norwegischen Friedenskomitees wird darauf verwiesen, daß entsprechend dem von dem militärischen Planungsausschuß der NATO angenommenen „Rogers-Plan“ Geldmittel in Milliarden-

höhe für die Entwicklung einer neuen Präzisionserschlagswaffe mit einer starken herkömmlichen Ladung bereitgestellt werden sollen. Ihre eigenen Arten könnten auch mit einem Kernsprengkopf bestückt werden. Diese Doktrin trage der Offensivstrategie der NATO Rechnung, die den Kernwaffeneinsatz zuläßt. Sie erschwere erheblich die Rüstungskontrolle und führe erneut die Verlogenheit der Hauptun-

gen über den „defensiven“ Charakter der NATO und über seine „Friedensbestrebungen“ vor Augen, heißt es in der Erklärung des norwegischen Friedenskomitees weiter.

Die norwegische Delegation in der NATO habe den „Rogers-Plan“ unterstützt, das Storting sei jedoch nicht im voraus informiert gewesen und habe keine Möglichkeit gehabt, diese Frage zu erörtern.

Appell an die NATO-Länder

ten und Rüstungen in Mitteleuropa geben. Pierre Trudeau rief auch dazu auf, die Pläne zur Militarisierung des Weltraums aufzugeben. Bekanntlich setzen die USA diese Pläne in die Tat um und weigern sich, ernsthaft Verhandlungen zu dieser Frage zu führen.

Trudeau erklärte in Washington, der Westen sollte vor allem dem Beispiel der UdSSR folgen und die Verpflichtung übernehmen, nicht als erster Kernwaffen anzuwenden, wie auch eine „konstruktive Antwort“ auf die Vorschläge der sozialistischen Länder bei den Wiener Verhandlungen über die gegenseitige Reduzierung von Streitkräf-

te und Rüstungen in Mitteleuropa geben. Pierre Trudeau rief auch dazu auf, die Pläne zur Militarisierung des Weltraums aufzugeben. Bekanntlich setzen die USA diese Pläne in die Tat um und weigern sich, ernsthaft Verhandlungen zu dieser Frage zu führen.

Als „überaus positiv“ bezeichnete der ehemalige Ministerpräsident Kanadas die Vorschläge, die in den Antworten K. U. Tschernenos auf Fragen der „Washington Post“ enthalten sind. Unter Hinweis darauf, daß „ein nuklearer Krieg zur Vernichtung der modernen Zivilisation“ führen

könnte, sagte er: „Für die ganze Menschheit ist es lebensnotwendig, alles Mögliche zu tun, um einen Kernwaffenkrieg zu verhindern“. Das wichtigste Anliegen aller Völker sei es, die nuklearen Rüstungen zu vernichten und einen dauerhaften Frieden herzustellen.

Pierre Trudeau kritisierte den Standpunkt der westlichen Länder, darunter der USA, zu den Problemen der Abrüstung und der Entwicklung der Beziehungen mit den sozialistischen Ländern. Er verwies darauf, daß die Vorschläge Reagans über die Mittelstreckenraketen in Europa

Patriot

Mit unter den Besten

Am samtschwarzen Himmel erkannte Oberfeldwebel Woldemar Löchler leicht die Gestirne, mühselos fand er den Polarstern. Er wußte: Nach kurzer Zeit wird er sich beim nächtlichen Marsch nach den Sternen orientieren müssen. Der Einheit stand ein viele Kilometer langer Weg durch eine öde Berglandschaft bevor.

Am Vorabend hatte Oberleutnant Wladimir Sawin die Sergeanten und das Komsomolaktiv versammelt und instruiert. Bei der Übernahme der sozialistischen Verpflichtungen hatte Löchler, gleich seinen Kameraden, beschlossen, alles in seinen Kräften Ständige zu tun, um die Aufgabe in Ehren zu erfüllen.

Nachdem Oberleutnant die Zeit des Aufbruchs erfahren hatte, berechnete er die einzelnen Abschnitte der Route bis auf die Minute genau und trug die Zeitpunkte auf der Karte ein.

Das Signal zum Aufbruch wurde gegeben. Das Personal mußte so schnell wie möglich den Unterbringungsraum verlassen. Der Offizier schaute auf die Uhr. Es schien ihm, der Zeiger eile über das Leuchtzifferblatt zu rasch; er wäre gern an die Untergebenen herantreten, um sie zur Eile anzuspornen. Aber sie spürten sich auch ohnehin. Heute sollten sie ja Rechenschaft über ihre Gefechtsausbildung im Laufe eines ganzen Jahres ablegen.

Im Nu waren die Soldaten bei den Schützenpanzern. Woldemar Löchler sollte bei der heutigen Übung den Fahrer machen. Er, Untersergeant Kubanyschbek Abdalkalykow, Sergeant Lagutin und andere mit Schützen nahmen rasch ihre Plätze ein. Die Motoren wurden angelassen, die Kampfmaschinen verließen den Fahrzeugpark und nahmen Aufstellung. Kurz danach wurde das Kommando „Vorwärts!“ erteilt.

Woldemar war ganz Aufmerksam. Das war auch selbstver-

ständig: Der lange ununterbrochene Marsch ist für den Fahrer immer sehr ermüdend. Diesmal machte der Weg immer wieder Windungen im Gelände, stieg in ausgetrocknete Flußbetten hinunter, erklimmte steile Anhöhen. Die Schützenpanzer wirbelten dicke Staubwolken auf. Sogar das Scheinwerferlicht konnte sie nicht durchstoßen. Daher war die Sicht für die Fahrer sehr erschwert. Besonders kompliziert war Löchlers Lage als Fahrer des letzten Schützenpanzers der Kolonne. Ihm fehlte es jedoch nicht an Meisterschaft, und er war seiner Aufgabe gewachsen. Da führte der Weg in eine tiefe Tal-schlucht. Jetzt war besondere Vorsicht geboten: Wenn man sich nur einen Augenblick ablenkte und auch nur eine Kleinigkeit verpaßte, hätte das Fahrzeug die Böschung hinunterrollen können. Woldemar „lotste“ seinen SPI kühn und geschickt, und der gefährliche Abschnitt war bald überwunden.

In die Armee war Woldemar im Gebiet Kustanai einberufen worden. Dort, im Rayon Semlosornoje, gibt es die Eisenbahnstation Aman-Karagai, wo Woldemar gelebt hatte und in die Schule gegangen war. Nach Absolvierung der Musikfachschule in Rudny hatte er zwei Monate lang in Aman-Karagai an der Musikschule Bajanspielen gelehrt. Dann hatte man ihn einberufen. Sein Vater, Karl Michailowitsch, ist Kraftfahrer, die Mutter, Maria Iwanowna, ist Hausfrau. Die Eltern bekommen oft Briefe von ihrem Soldaten.

Anlaß zum Schreiben gibt es bei ihm genug. Von den ersten Tagen seines Dienstes in der mit Schützenpanzern besetzten Woldemar in einer Atmosphäre wohlwollender Aufmerksamkeit und kameradschaftlicher Fürsorge. Besonders dankbar ist er seinem ersten Kommandeur, dem Obersergeanten Viktor Alexan-

drow. Als sorgsamer und sachkundiger Erzieher wußte dieser sehr gut, daß es notwendig war, ganz am Anfang des Armeedienstes die wichtigsten Charakterzüge jedes Neulings zu kennen, seine Fähigkeiten und Veranlagungen sachkundig zu nutzen. Alexandrow vergaß nie, daß von seinem Ansehen und persönlichen Beispiel die Entwicklung seiner Soldaten abhing. Jetzt verhält sich Woldemar Löchler ebenso feinfühlig, aber auch anspruchsvoll zu seinen Untergebenen. Er ist stets bestrebt, die Bemühungen und den Fleiß der Neulinge zu unterstützen und ihnen zu helfen. Zugleich ist er unversöhnlich gegen jegliche Undiszipliniertheit, worin sie auch zum Ausdruck kommen möge. Die Mängel läßt er nie unbeachtet und fordert stets ihre Beseitigung.

„Als der Morgen graute, waren die Schützenpanzer immer noch unterwegs. Die Einheit hatte die vorgegebene Marschgeschwindigkeit genau eingehalten. Bei Tagesanbruch meldeten die Vorposten das Herannahen des „Feindes“. Der Moment war günstig: Der Offizier beschloß, den „Feind“ in voller Fahrt zu übergreifen. Nach dem Signal gingen die mit Schützen zum Angriff über. Rechts und links stiegen Explosionsfontänen empor, rasselten MPI- und MG-Feuerstöße und sprengten Granaten. Durch Scharfschützenfeuer vernichteten die mit Schützen die wichtigsten „feindlichen“ Ziele und zwangen den „Gegner“ zum Rückzug. Bei der Analyse der Übung unterstrich der Kontrolloffizier das sachkundige Handeln des Personals. Unter denjenigen, die sich besonders hervorgetan hatten, wurde auch Woldemar Löchler aus dem Gebiet Kustanai genannt.“

Wassili DANSCHIN
Mittelasiatischer
Rotbanner-Militärbezirk

Des Namens würdig

Der Personalbestand der Grenzwache, die den Namen des Helden der Sowjetunion F. F. Osmittel trägt, wurde für die erfolgreiche Erfüllung seiner sozialistischen Verpflichtungen mit einem Wimpel der Redaktion „Iswestija“ ausgezeichnet.

Der Wimpel wurde im Auftrag der Redaktion vom stellvertretenden Chefredakteur für Militärfragen G. S. Axelrod überreicht. Auf der Kundgebung versicherte Oberleutnant A. Ossipow, Chef der Grenzwache, die bereits zehn Jahre das Prädikat einer ausgezeichneten trägt, daß die Soldaten auch in Zukunft die südöstliche Grenze der Heimat wachsam behüten und die ruhmreichen Kampftraditionen mehreren werden.

„Fjodor Osmittel wurde in Kasachstan geboren. Vor dem Krieg hatte er eine Arbeiterakademie absolviert und war Lehrer in der Grundschule des Dorfes Ljnowezkoje, Gebiet Aktjubinsk. 1938 wurde er zum Dienst in den Grenztruppen einberufen. Mit unter den besten Rotarmisten — Komsomolzen — hatte man ihn als Mitgliedskandidaten in die Partei aufgenommen. Nachdem er ausgeschieden hatte, schickte man ihn auf die Leningrader Offizierschule zum Studium.“

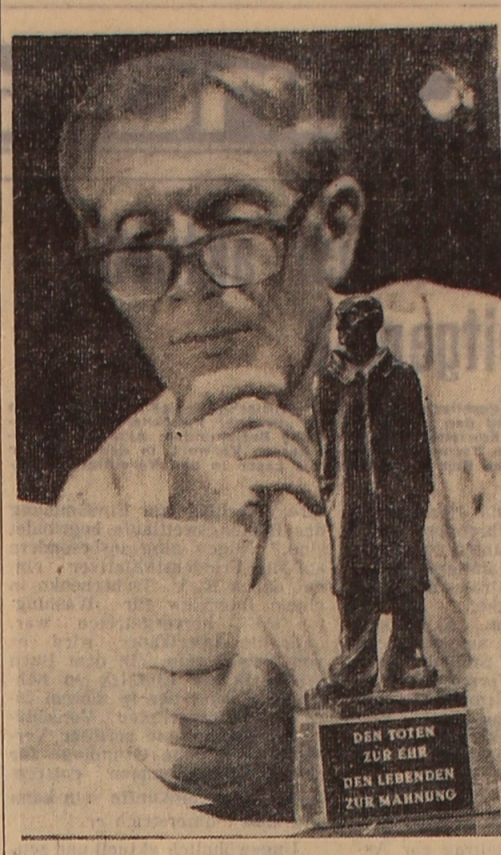
Leutnant Osmittel kämpfte an der Nordfront und bei Moskau, dann wurde er zur Erfüllung eines Sonderauftrags ins feindliche Hinterland geschickt und nahm am Partisanenkrieg in Belorußland teil.

Im Juni 1944 waren mehrere Partisanenbrigaden von überlegenen Kräften der Faschisten am Palikse in der Nähe der Grenze der Rayons Borisow und Witebsk umzingelt. Zwei Schützenabteilungen übernahmen die Initiative eines Durchbruchs. Eine von ihnen wurde von Oberleutnant F. Osmittel befehligt.

Beim Morgengrauen entbrannte ein harter Kampf. Die Sturmgruppen schlugen eine Bresche in der feindlichen Umzingelung, trotzten dem Andrang der Faschisten und hielten das Feuer so lange auf sich gerichtet, bis das letzte Fuhrwerk mit den Menschen im grünen Waldkästchen verschwunden war. Der am Fuß verwundete F. Osmittel sprengte mit seiner letzten Granate sich selbst und die herbeigekommenen Faschisten.

Der Titel „Held der Sowjetunion“ wurde ihm postum verliehen. Die Grenzwache, wo er vor dem Krieg gedient hatte, bekam den Namen des Oberleutnants Osmittel. Den Namen des kühnen Grenzers tragen zahlreiche Straßen, Schulen und Pionierabteilungen in Kasachstan und Belorußland.

(KasTAG)
Östlicher Rotbanner-Grenzbezirk



„Das darf sich nicht wiederholen“

So heißt ein Denkmalkomplex in der alten Stadt Beszkek zum Andenken an die Antifaschisten, die in den nazistischen Konzentrationslagern zu Tode gemartert wurden.

Uhrheber des Memorialkomplexes ist Nikolai Jatschenko, ein ehemaliger Häftling von Dachau und Stutthof. Mit fünfzehn Jahren hatte man ihn in das geschlossene Konzentrationslager Stutthof gebracht, wo er die Lagernummer eines Sklaven — 14466 — bekam.

In der faschistischen Gefangenschaft schaute ihm der Tod mehrmals in die Augen. Wenn ihm gewesen wären, hätte der ukrainische Junge die Befreiung nicht erlebt. In den Todslagern lernte N. Jatschenko den wahren Wert echter Freundschaft und der internationalen Brüderlichkeit kennen. Die Fäden der Freundschaft verbinden ihn auch heute noch mit den ehemaligen Häftlingen von Dachau Alfred

Haack aus der BRD, Franz Blacha aus der Tschechoslowakei, den Moskauer F. Soprunow, heute Doktor der biologischen Wissenschaften und N. Kusnezow, Lehrer an einer Kunstschule.

Die ganze Nachkriegszeit träumte Nikolai davon, das Andenken derjenigen zu verewigen, die die faschistischen Todeslager nicht überlebt hatten. Er schrieb zwei Erinnerungsbücher: „Jenseits des Lebens“ und „Das darf sich nicht wiederholen“.

Jatschenko ist kein Berufskünstler. Vor seinem Übergang in Rente war er beim Straßenbau tätig. Das Künstlertalent wurde in ihm durch den brennenden Haß gegen den Krieg und den Faschismus geweckt.

Unser Bild: Seine westdeutschen Freunden-Antifaschisten, ehemaligen Häftlingen von Dachau bekam N. Jatschenko einen Brief und ein Geschenk — die Plastik „Der Häftling“.

Foto: TASS

Kampf- und Arbeitsgardist

Mit 17 Jahren kam Pjotr Brashnikow im festen Vorsatz, Arbeiter zu werden, in die Kohlengrube Nr. 19 von Karaganda. Zuerst war er Lampenträger, dann Signalwärter (damals gab es auch solche Berufe). Dann wurde er Hauer in einem Abbaubergwerk.

Die Arbeit gefiel dem jungen Mann. Sie erforderte von ihm Geschicklichkeit, Fassungsstärke und nicht wenig physische Kraft. An all dem hatte die Natur ihn nicht benachteiligt. Nur an Kenntnissen mangelte es bei ihm, und er beschloß, zu lernen.

Jedoch der Überfall des faschistischen Deutschlands auf unser Land zog einen Strich durch seine Pläne. Gleich in den ersten Kriegstagen ging P. Brashnikow an die Front; er war Infanterist, kämpfte in einer Panzerjägerereinheit, war Kunstschaffter, kämpfte bei Stalingrad, am Kursker Bogen, nahm an der Befreiung Polens und Ostpreußens teil.

Dem Feind verwehrt die Schläge versetzend, näherte sich die Sowjetarmee Schritt für Schritt der Höhle des faschistischen Raubtiers. Mit unter den ersten, die den Ostrand von Berlin besetzten, war auch der Gardegewaltige Pjotr Brashnikow. Sel-

ne Kampfpaten wurden gebührend gewürdigt. Der Orden „Roter Stern“, die Tapferkeitsmedaille, die Medaille „Für Verdienste im Gefecht“, „Für die Befreiung Warschaws“, „Für die Einnahme Königsebers“ und andere schmückten seine Brust.

Nach dem Krieg kehrte P. F. Brashnikow nach Karaganda zurück und nahm die Arbeit in der Sdanow-Grube auf. Die letzten zehn Jahre ist er im Dynamitlager der Grube „Schachtinskaja“ tätig. Als ehemaliger Sprengmeister, der den „Charakter“ und die „Launen“ des Sprengstoffes gut kennt, sorgt er sachkundig dafür, damit die Zündsätze nie versagen.

Der Name des Veteranen Pjotr Brashnikow steht mit Recht in der Ehrenliste derer, die durch gewissenhafte Arbeit ihren Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben des jetzigen Planjahres leisten. Das Bildnis des Kampf- und Arbeitsgardisten befindet sich in der Galerie des Arbeitsrummes der Grube.

Michail JERMAKOW,
Bergingenieur der Grube
„Schachtinskaja“
Gebiet Karaganda

Ruhreicher Lebensweg

Der Name des Wissenschaftlers August Horst ist in den Fachkreisen in unserem Lande wie auch im Ausland gut bekannt. Sein Fachgebiet war die organische Chemie, genauer gesagt — die Sprengstoffe.

Dem ehemaligen Bauernsohn war es noch vor dem ersten Weltkrieg dank seinem außerordentlichen Fleiß und seiner Zielstrebigkeit trotz aller Schwierigkeiten gelungen, die Technologische Hochschule in Charkow zu absolvieren. Bereits dort hatte er für die organische Chemie großes Interesse. Man hatte ihn auch an der Hochschule engagiert, damit er seine Forschungen fortsetze und zum Gelehrtengrad promoviere. Aber der erste Weltkrieg machte einen Strich durch diese Pläne.

Als Vertreter der Artilleriehauptverwaltung bei einem Petrograder Betrieb, der für die Front Gasmasken herstellte, führte Horst Forschungen zur Verbesserung der Masken durch, da in diesen sich viel Staub bildete und die Soldaten sie nicht gebrauchen konnten. Seine Forschungen waren von Erfolg gekrönt.

Nach der Oktoberrevolution trat A. Horst in den Dienst der Sowjetmacht. Er war wieder in der Artilleriehauptverwaltung tätig, wo er vom Herbst 1919 dann als Hauptspezialist der Abteilung für Sprengstoffe eingestellt war. Hier boten sich ihm große Möglichkeiten für seine Forschungsarbeiten.

Später wirkte Professor A. Horst an der Moskauer Technischen Baumann-Hochschule, mit der er 1941 nach Ischewsk evakuiert wurde. 1943 wurde er nach Perm in die dorthin ausgesiedelte Leningrader Technische Militärhochschule als Leiter eines neuen Lehrstuhls mit Sonderfachausrichtung beordert. 1945 überführte man ihn an die Technische Hochschule in Tula. Hier erfüllte er neben seinen Forschungen den Auftrag der Zuckerfabrik von Tula und erforschte die explosionsgefährlichen Eigenschaften des Zuckerluftstaubes. 1966 wird A. Horst an die Moskauer Hochschule für chemischen Maschinenbau überführt. Anfangs gab es hier große Schwierigkeiten. Es mangelte an Räumen und qualifizierten Kadern. Doch nach seinem persönlichen Bericht im ZK der Partei wurden alle Probleme gelöst, und der Wissenschaftler widmete sich restlos seinen Forschungen. Das Ergebnis war die Ausarbeitung einer Reihe fortschrittlicher Technologien und technologischer Probleme, auf die er stolz sein kann. In seiner Autobiographie schrieb er: „Ich bin stolz auf das, was ich zum Nutzen des Sowjetvolkes geleistet habe. Ich glaube, daß ich dazu das Recht habe.“

Er war mit achtzig und auch mit neunzig Jahren noch voller Schaffenskraft.

Die wichtigsten Arbeiten des namhaften Gelehrten, Doktors der technischen Wissenschaften, Professors A. G. Horst sind wiederholt neu verlegt worden und in mehrere Fremdsprachen übersetzt, wie zum Beispiel „Pulverarten und Sprengstoffe“.

In diesem Jahr wäre er 95 Jahre alt geworden.

Sein Leben und Schaffen kann den jungen Menschen ein Vorbild sein.

Alexander SESSLER
Swerdlowsk

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“



Ein bedeutsames Geschenk

Zum 50. Gründungstag des Alma-Ataer Fliegerklubs der DOSAAF machten seine ehemaligen Schüler S. Borjak, J. Jelzow, M. Mussabajew und L. Gluschtschenko dieser Anstalt ein bedeutsames Geschenk: Bei der 30. UdSSR-Meisterschaft im Fliegensport, die in Brjansk ausgetragen wurde, wurden sie Sieger bei der Mannschaftswertung und der Steuermann Sergej Borjak wurde absoluter Unionsmeister. Er errang auch den Pokal des verdienten Sportmeisters und namhaften sowjetischen Fliegers W. D. Martemjanow.

„Ein starker Wind hatte begonnen, als wir die erste Übung — den Flug in die Zone zur Erfüllung des Pflichtkomplexes — ausführen“, erzählt S. Borjak. „Trotzdem vollführten wir alle 18 Figuren der höheren Flugmeisterschaft, und es gelang uns, bei der Mannschaftswertung zu siegen. Wir belegten auch den ersten Platz bei der Übung in der Zone „unbekannter Komplex.“

Sergej Borjak gilt mit Recht als einer der begabtesten DOSAAF-Flieger der Republik. In den Fliegerklub von Alma-Ata hatte ihn sein Bruder Viktor Obrewkow gebracht, der früher selbst ein vortrefflicher Sportler war und heute Testflieger ist.

Der wißbegierige Junge S. Borjak studierte in seiner freien Zeit die Mechanismen der Flugapparate, las viel technische Literatur und beobachtete die Flüge der Kursanten.

Nach dem Dienst in der Sowjetarmee absolvierte er die DOSAAF-Fliegerschule in Woltschansk. Der heutige Instruktor des Fliegerklubs der DOSAAF Sergej Borjak nimmt an verschiedenen Fliegerwettbewerben teil und bringt den Jungen, die vom Fliegerberuf träumen, dieses komplizierte Fach bei. Großen Erfolg erzielte er im vergangenen Jahr: Er wurde Meister der Spartakiade der Völker der UdSSR, Unionsmeister und errang in diesen Wettkämpfen sechs Silbermedaillen.

„In den fünfzig Jahren hat der Klub Tausende Sportler erzogen“, sagte der Chef des Fliegerklubs W. N. Doronin. „Den Weg zum Sieg begannen unsere führenden Flieger, solche wie Sergej Borjak, mit gründlicher theoretischer Vorbereitung. Wir nehmen alljährlich Hunderte Jungen und Mädchen auf, die davon träumen, geschickte, starke und kühne Spezialisten in diesem Fach zu werden. Die wehrtechnischen Sportarten gewinnen jetzt in Kasachstan immer mehr Anhänger.“

(KasTAG)

Mit ausgezeichneten Erfolgen in der politischen und Gefechtsausbildung konnten die Angehörigen der Raketenmannschaft der Rotbanner-Karpaten-Militärbezirks zu ihrem Ehrentag, Bestrebt, den 40. Siegestag würdig zu begehen, vervollkommen sie beharrlich ihre Kampfmehrschichtigkeit im täglichen Klassenunterricht, auf den Schießplätzen und an Trainingsgeräten. Bei den jüngsten taktischen Übungen erfüllten die Raketenbeschützen ihre Aufgabe mit „ausgezeichnet“.

In Bild: Der Kommandeur einer Raketenmannschaft stellt die Aufgabe. Von links nach rechts: Sergeant P. Malyschew, Soldat I. Tochanasow, Leutnant Ch. Usmanow, Soldat J. Wdowin und Sergeant A. Morokin.

Foto: TASS

Dem Schwur treu geblieben

Neben dem Pfortnerhaus des Busparks Nr. 1 der Personenkraftverkehrsverwaltung hängt die Schautafel „Sie kämpften für die Heimat 1941—1945“. Unter den vierzehn Fotos der Kriegsveteranen ist auch das Ingenieurs Michail Markow im Bestande des 1660. Luftabwehrregiments in die zweite Fliegerarmee an die Erste Ukrainische Front.

„Mein Kampfweg“, sagte er, „begann bei Kowel und ging bis nach Berlin und Prag. Wir beschützten die Einsatzflugplätze. Dabei mußten wir die Angriffe der feindlichen Flieger abwehren, wurden manchmal umzingelt, verloren in Gefechten Kameraden... Aber wir wußten, daß unser Sieg unausbleiblich ist.“

Den erbitterten Widerstand des Feindes brechend, drangen die Truppen der Ersten Ukrainischen Front immer tiefer in das Territorium des Feindes vor und begannen die Erstürmung der faschistischen Hauptstadt Berlin. In die Nähe der Vorhutgruppen wurden auch die Flugplätze und deren Schutzeinheiten verlegt.

Es hatte sich so gefügt, daß die Hälfte des Regiments, in dem Markow diente, sich bereits umbastert hatte, die andere Hälfte jedoch war in Erwartung des Transports zurückgeblieben. Plötzlich begannen die Faschisten einen Gegenangriff. Der Kampf dauerte über sechs Stunden lang. In diesem Gefecht tat sich der Zug der Großkaliber-MGs des Leutnants Markow hervor, der drei feindliche Flugzeuge abschoss und mehr als hundert faschistische Soldaten vernichtete. Für diese Kampfpat wurde der Zugkommandeur M. Markow zur Auszeichnung mit dem Orden „Roter Stern“ vorgeschlagen. Der Orden wurde ihm schon

nach Kriegsende überreicht. An der Front lernte Michail die Funkerin Tamara Poljakowa kennen, die später seine Frau wurde.

Nach dem Krieg wurde M. Markow aktiver Offizier. Als Berufsoffizier und Kommunist widmete er den Streitkräften 27 Jahre. Im Rang eines Hauptmanns ging er in Reserve und zog zu seinem ältesten Sohn nach Pawlodar, wo er auch heute lebt und arbeitet.

Der Kommunist und Veteran des Großen Vaterländischen Krieges M. P. Markow ist gesellschaftlich stets aktiv. Er ist stellvertretender Sekretär des Parteibüros des Busbetriebs, ehrenamtlicher Inspektor des Gebietskomitees der Volkskontrolle und Politinformator.

Tamara Alexejewna und Michail Petrowitsch haben zwei Söhne — Anatoli und Alexander. Beide haben die polytechnische Hochschule absolviert und Familien gegründet. Der älteste, Anatoli, ist Kommunist.

„Unserem Schwur sind wir treu geblieben. Wir haben uns ständig bemüht, ihn zu erfüllen“, sagt Michail Petrowitsch. „Mein ältester Bruder Fjodor hat den Krieg von Anfang bis ans Ende mitgemacht. Er war Leutnant der Panzertruppen, wurde mit dem Orden „Roter Stern“ und vielen Medaillen ausgezeichnet. Unser Vater, der Tschapajew-Kämpfer, lebt nicht mehr. Heute wachsen seine Enkel heran. Ich erzähle ihnen oft von unserem Vater.“

Das Leben geht weiter, und auch die lebendige Verbindung der Generationen dauert fort. Pjotr BORODICHIN
Pawlodar

Es nimmt nicht wunder

Es ist gut, wenn ein Arbeitskollektiv sich vom Anfang seines Werdeganges an bemüht, eigene Traditionen zu schaffen und sein eigenes Gesicht zu prägen. Wie das zum Beispiel im Aktjubinsker Werk „Elaton“ getan wird. Der Betrieb ist jung, jung sind auch seine Arbeiter: Durchschnittsalter der Werktätigen — 28 Jahre. Doch an guten Traditionen soll's hier deshalb nicht mangeln.

Jeden Frühling wie Herbst werden im Werk viele Jungen feierlich zum Dienst in der So-

wjetarmee verabschiedet. Festlich ist dann der Betriebsklub geschmückt, Partei- und Kriegsveteranen halten Festreden, Pionierre aus der Patenschule kommen mit Blumen.

Der Name Alexander Döber ist heute im Werk gut bekannt. Vor vier Jahren begann Döber in der Montageabteilung als einfacher Einrichter. Schwelien, löten, abstimmen — das alles fiel dem Jungen leicht. Jede Arbeit ging ihm flott von der Hand. Sein Lehrmeister Wladimir Kucharew war zufrieden: „Der Jun-

ge hatte für den Montagearbeiterberuf das richtige Zeug. Und dann war's soweit: Alexander mußte zum Militär. Das Betriebskollektiv hatte ihn mit einer ausgezeichneten Charakteristik verabschiedet, freilich gab es allen Grund dafür — Döber war Komsomolaktivist, wurde mehrfach mit Diplomen gewürdigt.“

Als die Betriebsleitung und das Komsomolkomitee des Werks vom Kommando des Truppenregiments, wo Döber seinen Dienst ableistete, einen Dankbrief erhielten, nahm es niemand wunder. Besonders stolz darauf war Kucharew: „Na, seht ihr, wie mein Lehrling den Soldat macht!“ Es

kamen dann noch mehrere verdiente Danksgenügen.

Nach dem Armeedienst kehrte Döber ins Werk zurück. Gemeinsam mit Viktor Krysch und Marat Tabischew, die ebenfalls in Reserve versetzt wurden, fing er in einem Jugendkollektiv an. Bald darauf erhielt er vom Komsomolkomitee den Auftrag, die Jungen auf den Dienst in der Sowjetarmee vorzubereiten. Gegenwärtig leistet Döber aktiv wehrpatriotische Erziehungsbearbeitung. Valeri Bytschkowski, Leiter des örtlichen Klubs für wehrpatriotische Erziehung, weiß diese Hilfe zu schätzen.

Alexander ROSCH
Aktjubinsk